



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A

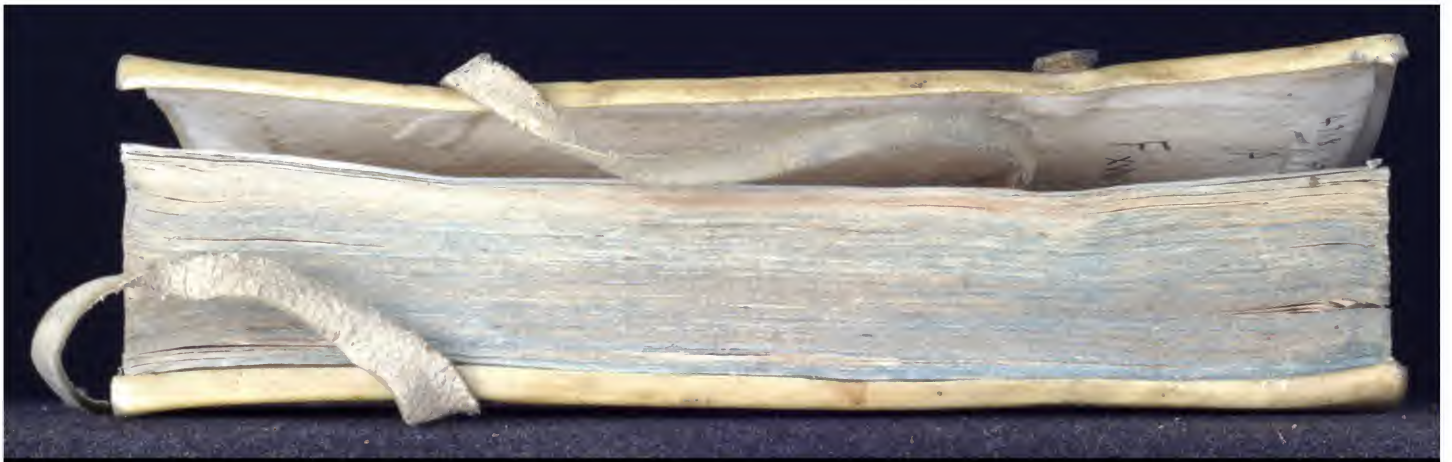




Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A



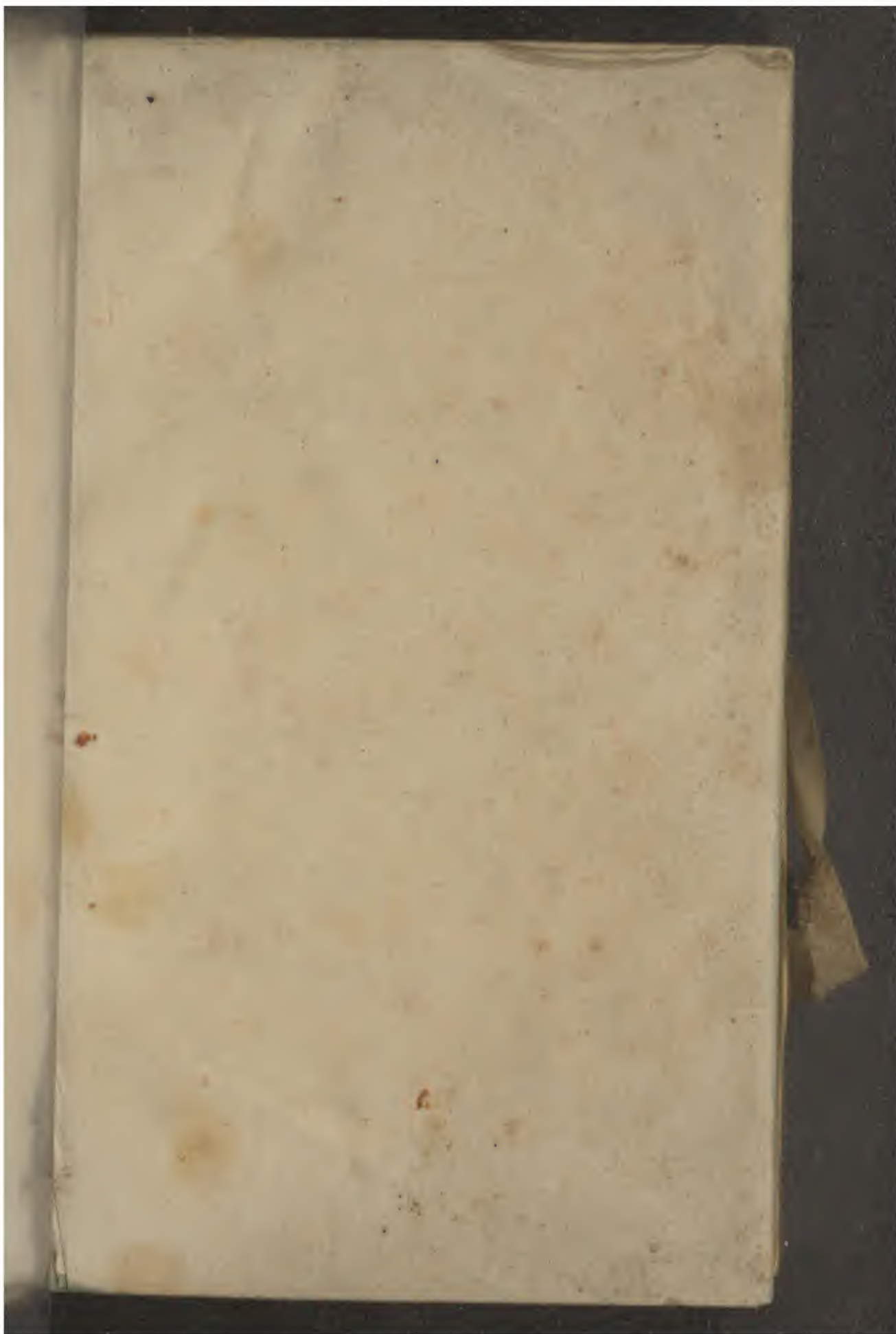
Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A

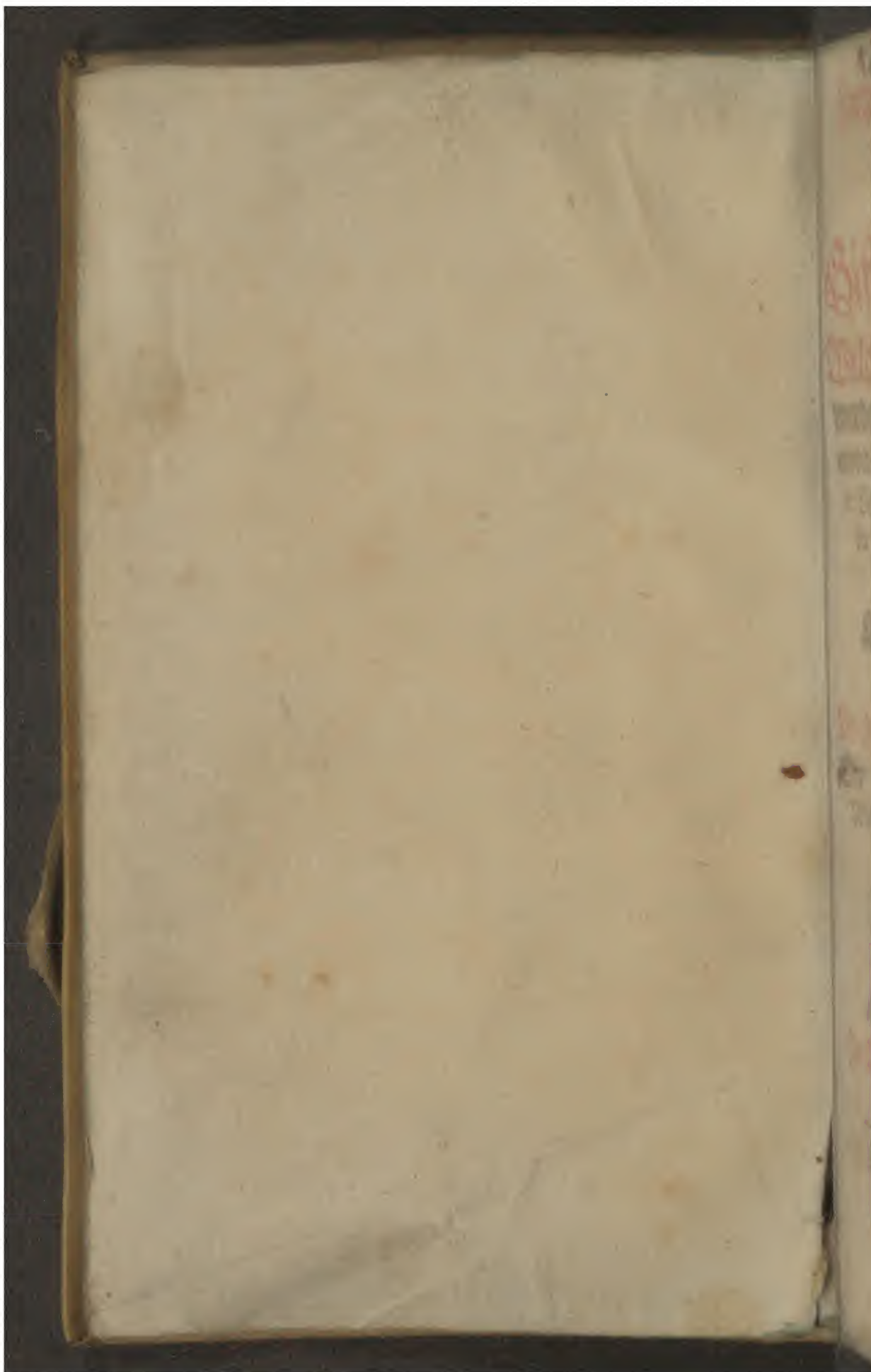


Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A

4718 / 4717 4715
A

Fxvii.c
7





Am 16. August 1657.
Kurtzer vnd sehr notwen-
diger Bericht /

Von den

Sifftigen Fiebern /
Welche Malignæ genennet
werden / darinnen klärlich angezeigt
wird die Natur vnd Eigenschaft dieser Fie-
ber : Desgleichen / wie man sich darvor hüten / Vnd
da jemand damit vberfallen / wie er sich
davon entledigen soll.

Mit allem Fleiß gestellet

Durch *Georgium*

D. MARTINUM PANSAM,
Der Ritterschafft im Trebnitzschen
Weichbilde Oelsnitzches Fürstenthumbs
bestaltten Medicum.

Heraclitus ad Auditores suos, citante Gellio
lib. 20. cap. 16. Introite, introite: nam & hic
Dij sunt.

Bedruckt durch Lorenz Kober.

In Vorlag Henning Grossen des Jün-
gern / Buchhändlers zu Leipzig.

Anno M. DC. XVIII.





*Galenus lib. 2. de Sanitat.
tuendâ.*

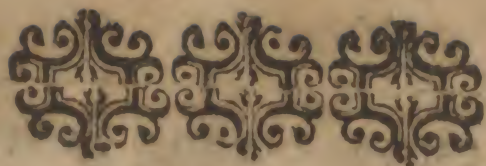
Ars sanitatis tuendæ ijs non prodest,
qui servilem vitam agunt, & negotijs im-
peditam plurimis: sed ijs, qui animo &
optione liberi sunt, quibus præcepisse fas
est, quomodo sanitate plurimum fruân-
tur, & morbis minimè tententur, & com-
modissimè, citraq; molestiam senescant.

*Hippocrates lib. de Salubri victus
ratione.*

Virum prudentem id secum reputare
oportet, quod res pretiosissima sit sanitas,
& quod ex utilitate sui consilij fructum in
morbis percipiat.



Dorree



Vorrede.

Denen Edelen /
Ehrenhesten/ Hochacht-
baren/ Hochgelarten vnd Wol-
weisen Herren / Bürgemeistern vnnnd
Rathe der Fürstlichen Stadt Liegnitz in
Schlesien. Meinen großgünstigen
Herren/vnd geneigten guten
Freunden,



Die/ Ehrenve-
ste/ Hochachtba-
re/ Hochgelahrte/
Wolweise/ vnd ins-
sonders großgüns-
tige liebe Herren/
E. E. vnd Hochachtb. seynd meine
bereitwillige dienste / neben wunda-
schung aller heilsamen bestendigen
Al ij Wol

Vorrede.

Wolffahrt zuvor: Es ist zwar nicht zu tadeln/was Galenus an einem Ort, saget: *Non facile pulsamur ab externa causa, nisi interna quapiam deliteat: lib. de caus. morb.* das ist / Wann etwa eine Kranckheit dem Menschen be-
gegnen soll / so kan dieses leichtlich nicht geschehen / wann nicht eine ins-
nerliche Ursach zu empfahung der
Kranckheit allbereit disponiert / vnd
im verborgen ligt. Daher bezeuget
er anderszwo / *lib. de causis procataret. à causis externis imbecillia potissimum corpora ledi quàm maxime: quæ enim bonitate nature prædita sunt, & virium præstantia pollent, externarum causarum noxam vix sentiunt: ac proinde, qui optimo sunt corporis habitu, æris ac tempestatum, maris, Solis, & reliquorum, quæ forinsecus accidere possunt, iniurias contemnunt: imbecilli verò qui sunt, promptissimè ab his leduntur.*

Nichte

Vorrede.

Nichts desto weniger bezeuget auch die Erfahrung / daß die eusserlichen Ursachen / wann sie starck genugsam / oft eine plötzliche Endesung im Menschlichen Körper erregen können / vnd *ad generandos morbos* mechtig genugsam seyn / ob man gleich in keinem Stück der *diat* geirret: ob gleich auch nicht allesampt / die dem eusserlichen gewalt der vmbstehenden Ursachen vnterworffen / getroffen worden. Denn wenn wir die *connexionem caelestium cum hisce sublunaribus* betrachten / so befindet man / daß die bösen *Aspeccus* vns glückseligen *Conjunctiones* & *hostiles influxus Planetarum* in die Creaturen auff Erden beydes öffentlich vnd heimlich dermassen agiren vnd wirken / daß dieselbigen entweder gar verderben / oder vndollkommen / schwach vnd gebrechlich herfür
A. iii wach

Vorrede.

wachsen. Dieses sihet man nicht allein an den Früchten/wan sie entweder mit vbriger hitz oder vnntessigen Kälte oder Nässe/ oder verborgenen Malignitet vmbriaget werden/dasz sie biszweilen in ihrem wachsen gehindert/biszweilen ob sie zwar auffkōmen/leichtlich verfaulen/zum teil gantz vnd gar verwelcken/ vnd wohl eine gantz schädliche vnd giftige Art an sich nehmen.

Dergleichen hat man biszher an der Menschlichen Creatur gesehen / wie nemlich desselben vigor vnd wolstand durch die allzuheisse vñ ziemlich vergifftte Luft turbiret vnd gehindert/ wie auch dargegen eine vbermässige hitz/scharff geblät/vnd mechtige feurung sey eingeführt wordē: Dasz nit wunder / wan mancher hiervon gar verschmachtet vñ verwelcket/oder in solche mattigkeit gerathen/ dz er sich
schwerz

Vorrede.

Schwerlich wider erholen könne: Vñ
hat solche vnheil nit allein schwache/
vnreine/ vnd sehr hitzige Cholerische
Leute betroffen / sondern auch ande-
re / da man keine vorhergehende ins-
nerliche Ursachen gewußt / vñnd die
gar gesund gewesen.

Vorzeiten haben die alten Medici
mit fleiß nachgedacht / wie man den
schweren Kranckheiten vnd verderb-
tem Blut / so leichtlich einen gift an
sich nimpt / begegnen vnd widerstreb-
en sol: Haben also das ihre mit groß-
sem lob verrichtet / vñ solche fürtreff-
liche Antidota erfunden / welche nit
allein dem Gifte gnungsam Wider-
stand thun / sondern auch das verderb-
te Blut / daraus mancherley Gebre-
chen jren Anfang zunehmen vnd na-
hung nehmen / wider zu rechte brin-
gen / wie solches die Erfahrung etli-
cher Antidotorum bezeuget.

A iij

Das

Vorrede.

Daher etliche allein durch den Gebrauch des Nitridats / etliche durch den Gebrauch eines guten Theriacs von ihren Fiebern sind entlediget worden / vnd daß noch mehr ist / haben etliche durch dergleichen fleißigen gebrauch ein hohes alter ohne Schmetzen erreicht.

Wir erfahren aber hinwiderumb / daß die Kranckheiten dermassen bisz her gestiegen / vnd schärffer worden / daß oft auch die gemeinen vnd wolbekanten von den krefftigen Mitteln vnd Antidotis der Alten nit begehren zu weichen: wil geschweigen / wß die giftigen Fieber vor einen mehrtigen widerstand offtermals erfordern / daß zu verjagung derselben Symplica vnd mineralische Remedia von nöhten seyn.

Man pfleget im gemeinen Sprichwort zu sagen : Kurtz vnd gut. Dies

Vorrede.

ses ist nicht allein in viel andern dingen vnd in der Küchen / sondern auch in den Apothecken wohl zu merken. Darumb sind die grossen Rübeträncke / darmit mancher seine Patienten zu tode martert / auch wenig zu loben: Denn gleich wie ein gesundes gutes Bißlein wol zugerichtet / ob dessen gleich wenig ist / dem Krancken vielmehr Stärcke vnd Nahrung giebet / als etwa eine grosse Schüssel voll sawer Kraut vnd grob Rindfleisch.

Also entsetzet sich die Natur gar hefftig / wenn man ihr so grobe vnd rohe Artzney in grosser menge vorschüttet / daß sie davon in grössere Schwachheit gedeyet.

Wenn man aber der schwachen Natur mit wenig vnd wohl zugerichter Artzney bey springet / so
A v nimpe

Vorrede.

nimt sie dieselbe gar leichtlich an/er-
holet sich viel zeitlicher / weil in der
Artzney steckt *multum formæ, materia
parum*: Kan also die schwache innerli-
che Leibeswärme die *virtutem phar-
maci ad actum* ohne mühe deduciren/
wie sich denn das flüchtige subtile
pharmacum zur operation selbesten
födert/vnd dem *Loco malè affecto* nach
vnserm wunsch beyspringet.

Diese erinnerung ist nicht allein in
gemein von allen Artzneyen zu ver-
stehen/sondern auch fürnemlich von
denen/die man in den bösen giftigen
Fiebern gebrauchen wil / den da wil
mehr fleisz von nöhten seyn/wan ein
gift vorhanden / *quò remedia morbo
sint equalia*.

Zu diesem mal hab ich gantz nötig vn-
nützlich crachtet / von den giftigen
Fiebern kurtzlich zu schreiben / habe
damit andern Orsach geben wollen/
weit

Vorrede.

weitleufftiger von dem handel zu disc
curiren / wie ich denn hoffe / es werde
zum theil die Herren Medici zur Eigh
nitz / als alte Practici / von diesen Fe
bribus Epidemialibus vor andern was
nützlich es schreiben / vnd in druck ge
ben. Denn zu besorgen / es möchten
diese Fieber noch eine geraume Zeit
grassiren vnd anhalten / wan wir wi
derumb ein solch Jahr / als die Astro
nomi prognosticiren / haben sollen /
wie dz nechste gewesen. E. E. vñ H.
hab ich disz kurze Tractätlein neben
dem Tractat von der Schwindsuche
officiosè dediciren wollē / damit es we
re ein Memorial vñnd Kennzeichen
meines danckbaren Gemüts / wegen
empfangener gutthaten in Liegnitz /
in dem E. E. mich vor zwey Jahren
vor ihren Medicum neben Herrn
D. Weffart / p.m. verordnet / vñ sich
derz

Vorrede.

dermassen gegen mir erzeiget / daß
ich solches billich zurüchmen habe.

Ob ich nun zwar in meiner Be-
stellung mich lenger hette sollen ge-
brauchen lassen / wie dann sonder
zweiffel E. E. mir noch grössere be-
förderung hettẽ bewiesen / vnd es auch
Keinem Medico wan er oft mutiret /
zutreglich ist / beborab / weil ich aus-
serhalb Landes von fürnehmen Per-
sonen schriftlich bin ersuchet / vnd in
Biegnitz consultiret worden / (wel-
ches dann meine mutation vielmehr
hette dissuadiren sollen) Jedoch /
weil sich etliche impedimenta / con-
fusiones / vnd unglückselige Planes-
ten in meinem tragenden Ampt an-
gaben / zu geschweigen der Laster-
meuler / vnd giftigen falschen Zün-
gen / welche mir E. E. Gutthaten
vnd andere Beförderungen nicht ge-
gönnet / vnd vnter andern mir
meine

Vorrede.

meine heilsame *Secreta medicamenta*,
die doch Bruder Meidhart nicht ver-
stehet/aber doch gerne wissen / vnd
heraus locken wolte/bey andern/als
ein rechter *Diabolus* zur Ungebühr
diffamiret/so bin ich bewogen wor-
den/aus andern erheblichen vrsachen
mehr/mich in ein ander *Territorium*,
jedoch *non absq. legitima vocatione*,
zu begeben / obs gleich einen grossen
Superlativum gewaltig schmirzet
vnd beisset.

Wan ich nu E. E. auch abwesend
etwas nach gelegenheit dienen kan/
wie ich mich denn hiezu so wol schul-
dig als willig erkenne/sollen sie erfah-
ren/dz sie keinem vndanckbarengute
gethan. Zum andern/so hab ich auch
E. E. dieses zwar geringfügige
Tractätlein vnterdienstlich zuschrei-
ben wollen/weil sie Ihnen meistens
theils meine *Scripta* comparirt / die-
selbis

Vorrede.

selbigen mit lust gelesen/vñ nach andern mehr ein Verlangen getragen. Zum dritten/ so hab ich mit der divulgation meiner Schrifften nit lenger verziehen wollē /damit nicht ein alter oder newer Adversarius denckē möchte/ob ich mich vor ihm fürchten thete/weil ich so lang still geschwiegen: Getröste mich darneben E. E. großgünstigen Affection vñnd schutz wider die *Momos*, die alles tadeln/vñ doch selber nichts praestiren. Wil demnach hiemit in E. E. gunst mich ferner befohlen haben: Unser oberster Medicus wolte nicht allein die bösen Feber/ sondern auch alle andere plagen von vns allerseits abwenden/ vñ vns ein gesundes/ glückseliges Jahr gnediglich verleyen. Datum Stropen/den 1. Septembris/Anno 1617.

E. E. vñd Hochachtb.

Dienstwilliger

Martinus Pansa D.

Summarischer Inhalt dieses Tractätleins / in nach- folgenden funffzehen Capi- teln verfaßet.

Das erste Capitel.

Was die grassirenden giftigen Fieber seyn/
vnd wie sie sonst genennet werden.

Das ander Capitel.

Von den eusserlichen vnnnd innerlichen Ursae-
chen der schleichenden Fieber.

Das dritte Capitel.

Von den vnterschiedenen Arten der anfel-
ligen Fieber / desgleichen wobey man sie erkennen
soll.

Das vierdte Capitel.

Was es vor ein Ausgang mit den anfelligen
Fiebern nehme / vnd wie man denselbigen soll Wi-
derstand thun.

Das fünffte Capitel.

Von etlichen irrigen Meinungen / vnnnd tadel-
haffren Mißbreuchen / damit etliche so wohl ge-
lehrte / als vngelernte in den bösen Fiebern umb-
gangen.

Das sechste Capitel.

Durch was Mittel man sich vor den anfel-
ligen giftigen Fiebern verwahren soll.

Das siebende Capitel.

Wie man die anfelligen Fieber curiren vnnnd
vertreiben soll.

Das

Das achte Capitel.

Von den Antidotis vnnnd Schweissmitteln/
welche den Gifft der vmbfchleichenden Fieber
vertreiben.

Das neunde Capitel.

Von der Mattigkeit vnnnd Ohnmacht/ so bey
diesen Fiebern mit zuschlegt / wie sie zu vertrei-
ben.

Das zehende Capitel.

Woher die vbermässige Hitze in Fiebern kom-
me/ wie sie abzumenden sey.

Das eilffte Capitel.

Wie der Schlass wider zu bringen/ vnnnd das
Hauptwehe zu stillen sey.

Das zwölffte Capitel.

Von der Breune/ Magenwehe/ Seitenstechen
vnnnd schweren Gebrechen.

Das dreyzehende Capitel.

Vom brechen/ vbermässigen Stuelgängen vnnnd
rothen Ruhr.

Das vierzehende Capitel.

Wie sich die jenigen/ die mit der Fiebersuche be-
laden/ in Essen vnnnd Trincken verhalten sollen.

Das funffzehende Capitel.

Von etlichen gemeinen Regeln / darinnen die
fürnehmste Lehr von den Fiebern verfaßt.

Das



Das Erste Capitel.

Was die grassirenden giftigen
Feber seyn/vnd wie sie sonst genen=
net werden.

Bleich wie oft andere
Kranckheiten bisweilen nur
vor Zufälle der rechten
Kranckheit zu halten seyn/
bisweilen aber vor die
Kranckheit selbst. Also ist die grassi=
rende Kranckheit bisweilen ein Zufall
der rechten Pest/wann nemlich der giste
oberhand nimpt/vnd das Haupt neben
vnmessiger gewaltigen Hitze vberfelleet.
Zu zeiten aber ist sie vor sich/vnd nichts
anders/denn ein auffallend geschwindes
Fieber / welches wegen seines plötzlichen
anfallens / vnnnd hefftigen Zufellen der
Pestilenzischen art nachschleget: vnd ist
gleichsam mit der rechten Pest Geschwi=
se

ster Kind / oft zwar nicht so scharff / als die Pest / oft aber eben so scharff vnd grausam. Denn das solche giftige Kranckheit vnd böses Fieber von Art / Natur vnd Zufällen der Pestilenz gar nahe vorwandt / vnd zugethan sey / bezeuget die Erfahrung / in dem dasselbe entweder vor der rechten Pest hergehet / oder sich in dieselbe verwandelt. Vnd ist allhie eben so wol ein Venenum, ob es gleich noch nicht so hoch gestiegen / daß es hefftiger vmb sich greiffen / oder so bald tödten könne.

Es wird aber diese Kranckheit von den vnserigen bisweilen genennet die Hauptkranckheit / darumb / weil sie das Haupt fürnemlich angreiffet / vnd vnselidliche Schmerzen darinnen erregt / auch ofte den Verstand verwirret: solche Macht haben die scharffen giftigen Dünste / welche aus dem Blut auffwallen / vnd dem Hirnhäutlein ganz beschwerlich seyn / so wol auch den Hirngeistern. Diese Kranckheit hat vor vns vnd bey den
Alten

Alten auch graßet, vnd darff sich niemand bereden lassen/als ob es eine newe Kranckheit were: Wie denn etliche Medici ihren Patienten einen blawen dunst machen / vnnnd geben vor/es regieren jetztund so viel wunderbare/seltzame/newe/zuvor vnerhörte Leibes Gebrechen / darcin sich nicht ein jeder Medicus richten könne: als ob sie es allein so wol verstünden: Lügen sinds/vnd lauter Pralerey/ dadurch man wil ihm selbst ein ansehen vnd Namen machen. Es ist diese Hauptfrankheit vnd Fieber vor etlich hundert Jahren vnd drüber auch gewesen/ ja auch zu des Hippocratis zeiten / dieweil die Hauptfrankheit vnter den febribus acutis & malignis begriffen ist/vnd diese Beschreibung nichts anders ist / als ein scharff geschwind vnd böses Fieber/welches bisweilen nicht lang anhelt / sondern bald ein Ende nimpt/entweder zur Besserung/oder aber zum Todte: bisweilen wäret es lenger.

Es ist

Dies

Dieses aber gebe ich zu/daß die anfallende giftige Fiebersucht nicht allezeit einerley Zufälle erwecke / sondern in einem diese / in ein andern andere / nach dem etwa die Complexion des Menschen / oder die umstehende Luft / vnd andere Umstände geschaffen seyn: oder nach dem etwa der Mensch sonst eine Schwachheit hat in einem oder andern Glied: Gleich wie auch die Pest zu thun pflegt/vnd mit seltsamen Larven aufgezogen kömpt/vnd bleibt doch eine rechte Pest/vnd niemand wird sie anders teuffen.

Etliche nennen diese Kranckheit die Bräune / wann nemlich der Hals vnd Zunge dermassen eingenommen wird von der Hitze/daß sie gar schwarz / vnd mit einer zähen Haut vberzogen werden: Diesen starcken Zufall erregt nun nichts anders/als die auffwallende hitzige Dämpffe / gleich wie auch in andern hitzigen Fiebern der Hals vnd die Zunge leichtlich schaden nehmen. Wird also
diese

diese Stauppe wegen des fürnembssten
vnd heftigsten Zufalls/so er vorhanden/
die Bräune genandt.

Daher heissen sie etliche die Vngeris-
sche Kranckheit/dieweil sie mit derselben
vbereinstimmt/vnd zum öffttesten einen
bösen Hals vnd Bräune mit sich brin-
get/auch im Vngerland gemeiner ist/
denn anderswo.

Deßgleichen so nennet man sie auch
das Fleckfieber/oder das bundte Fieber/
dieweil sich diese Kranckheit offte mit fle-
cken erweist/welche den Flohbissen zum
theil fast ehnlich seyn / vund roth außse-
hen / wiewol etliche auch braun/ grün/
schwarz sind / bißweilen als Striemen
vnd Schwielen/dadurch der innerliche
Gifft im Blut zu vermercken ist. In et-
lichen hat diese Kranckheit ihren anfang
in den eussersten äderlein des Leibs/biß-
weilen in den innerlichen / sonderlich
wenn der Leib unrein/vnd sonsten voller
Vnflätigkeit ist/vnd greiffet fürnemlich
das Herz vnd das Haupt an. Darumb

B iij

darff

Das ander Capitel.

darff man mit den Mitteln nicht lange verziehen / sondern man muß alßbald darzu thun / vnd sich raths erholen / die weil diese Kranckheit offte keinen Aufschub leidet / vnd in wenig Tagen entweder Besserung oder Verderbung dem Kranken bringet / nach dem entweder die Natur den Gift überwindet / oder aber von dem Gift die Natur überwunden wird. Bissher aber hat diese Kranckheit der meisten verschonet / vnd die wenigsten weggerafft.



Das ander Capitel.

Von den eusserlichen vnd innerlichen Ursachen der schleichenden Feber.

W Ann eine grosse durre einsettel / so zeucht die Hize allerhand / beydes gute vnd böse Feuchtigkeit aus der Erden / vnd aus dem

dem Wasser/welche nachmals der Lufft
eingebildet werden. Weil dann der
Mensch der Lufft nicht entrathen kan/
so zeucht er solche giftige dünste in sich/
welche das Blut vnnnd die Hirngeister
mercklich verendern vnnnd schwächen.
Denn die Lufft wird corruptirt, wenn
sie zu sehr erhizet/oder aber zu sehr an-
gefeuchtet wird / zu geschweigen der
Früchten/der Gewechs/vnd der Thier/
derer sich der Mensch zu seinem unter-
halt gebrauchet: Denn davon wird das
subtile Blut / vnnnd desselben natürliche
vnd lebendigmachende Dünste / so im
Herzen vnd Gehirn sich auffhalten / in
eine Fäulung vnd widerwertige Natur
versetzet / daher die Kräfte bald hinfel-
lig werden.

Wenn die Witterung der Jahreszei-
ten vngleich vnd vbernaturlich seyn/also
daß eine vngewöhnliche Kälte einsetzt/
wenn der Fröling da ist/vnd solche Käl-
te lange anhelt. Desgleichen wenn im
Sommer die Hitze continuiert, vnnnd
D iij nicht

nicht bißweilen mit einem lieblichen Regen gelindert wird / oder wenn sonst ungleiche vnd vndersehene Verenderungen der Luft einfallen / so ist nicht wunder / daß sich solche Pestilenzische Fieber vnd Hauptsüchten angeben / bevoraus wenn im vorgangenen Winter die Heu-pter von vbermässigen Frost sehr geschwächet worden.

Gleich wie nu die vergifftete Luft dem Menschen dieses Fieber zurichten kan : Also kan auch ein Mensch den andern mit dieser Sucht anstecken / nemlich durch das Contagium, welches nichts anders ist / als eine geschwinde giftige Anflebung / so da leichtlich durch anhaftung von einem Menschen zum andern kan fortgepflancket / vnd entweder durch das anhauchen / oder durch Anziehung des giftigen Brodems / der durch den ganzen Leib ausdunstet / oder durch Angreiffung seines vnäusseren Geräthes / oder so einer aus eines solchen Patienten Schüssel isset / oder aus seiner Kan-
nen

nen trincket / der kan ihm leichtlich eine solche Kranckheit zuziehen/oder wenn er gleich nur in einem solchen Bette lege/ da ein solcher Patient gelegen : Ob zwar diese Kranckheit nicht so hefftig ist/ als die Pestilenz selbst : oder so sich einer in des Krancken Gemach nur aufsetzt/so kan er auch inficiret werden.

Zum Exempel/so etwa Hans Huhn/ mit Bruder Rips Raps in ein Bierhaus kumen/die in einem Kriege dieses Febers vnd Hauptkranckheit zur Außbeute bekommen hetten : vnd daselbst trüncken : Andere Leute trüncken hernach auch aus diesen Kannen : So dann diese gleicher gestalt damit beslecket würden/were solches kein Wunder. Denn man sihet/ wie vn sauber man offt in den gemeinen Bierhäusern mit den Kannen umgeheth / in dem man dieselbige selten außschweiffet/vnd muß ein jeder von seinem Maul ein Zeichen / sonderlich an den hölzern Gefäßen hinder sich lassen/vnd also wann er vergiffet/seinen vergiffen

W v Odem

Dem vnd Speichel / in vnd außserhalb
des Trinckgeschirres anlegen / welches
nachmals vielen anderen mitgetheilet
wird / sonderlich wann der Mensch zur
Empfahung des Biffes disponirt ist.

Was die vnnefftige Trunckenheit vnd
Dürre vor Schaden an der Gesundheit
anrichte / bezeuget die Erfahrung. Dar-
umb bestetiget auch solches der Aphorif-
mus 7. Hippocratis lib. 3. in siccitatib.
squalidis febres acutæ fiunt, darunter
werden auch diese Fieber vnd Haupt-
Kranckheit begrieffen: Denn bey dieser
Kranckheit ist allezeit ein hitziges oder ge-
lindes Fieber / von Entzündung des Ge-
blüts / Vermehrung vnd Schärffung
der Gall / davon faule vnd scharffe dün-
ste sich erheben / welche das Herz vnd ge-
hirn feindselig anfallen.

Von den innerlichen Ursachen ha-
ben die Medici vngleiche Meynung:
Denn etliche halten es dafür / das leicht-
teste vnd wässerigste Theil im Geblüt
werde am allerersten zur Fäulung getrie-
ben /

ben/vnd mit giftiger geschwinder malignitet enkündet: Vnd weil der Gifte in diesem wässerigten Theil seinen Sitz habe / so könne man auch durch den Schweiß leichtlich rath schaffen. Etliche meinen diese Seuche entspringe von der hitzigen Cholera, wenn sie im Leibe vberheuffet vnd hin vnd wider in den Adern außgetheilet wird: Daher die Hitze des Sommers oft Ursach zu solcher hitzigen Gall vnd Febern darreicht. Andere sind in der Meinung / daß diese Beschwerung von grosser Cacochoymia vnd Unreinigkeit des Leibes/ von allerhand gesamleten bösen Feuchten ursach nehme. Wie dem allen/so ist gewiß/daß dieses Epidemische Feber nicht entspringen könne ohne des Geblüts Fäulung/ Vergiftung vnd Unreinigkeit. Daher sihet man/daß nach dem Aderlassen / so man bey solchen Patienten oft vorzunehmen pflegt/das Blut sehr verderbet/ zehet/rothigt/schwarz/ oder mit anderen bösen Farben vermischet außsehe. Dar-
umb

umb man auch auff Mittel muß bedacht
seyn/die das zehe/vnd von der Fäulung
zusamm getriebene Blut widerumb von
einander treiben vnd lufftig machen:
Denn es sonst gar auff einander erstick-
ten/erhitzen verfaulen muß / wenn man
die Diaphoretica vnd alterantia wolte
verfeumen.

Gleich wie nu die eusserliche Luft/
Speiß vnd Tranck geschaffen ist / also
wird auch die innerliche Nahrung vnd
das Blut disponiret. Denn die vnges-
unden Früchte können das Geblüt/son-
derlich so es vorhin nicht bey dem besten/
leichtlich eine giftige Fäulung treiben/
ein hitzig Getränck kan einen hitzigen
Menschen leichtlich anzünden/vnd ihm
ein geschwindes Fieber zuziehen. Wie
denn etliche in der Erndte vorrücketer
zeit erhisset / auff Hitze sehr getruncken/
vnd solch Fieber verursacht. Etliche a-
ber haben zwar vor ihre Person keine
Ursach darzu geben/ nichts desto weni-
ger hat ihnen der verborgene Gift in
der

der Luft geschadet / vnd sich durch den
 Odem vnd Schweißlöchlein der Haut
 infinuiret.



Das dritte Capitel.

Von den vnterschiedenen Arten
 der anfelligen Fieber / deßgleichen wo-
 bey man sie erkennen
 sol.

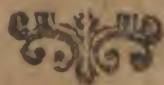
D B gleich diese Fieber vne-
 gleicher art seyn / vnd vngleiche
 Zufälle erwecken / so werden sie
 doch alle vnter dem Titel der maligna-
 rum febrium begriffen. Etliche fühlen
 grosse Hitz vnd strenges Hauptwehe /
 etliche aber fühlen es weniger / etliche
 vnd zwar die meisten haben Bedrängnis
 zum Herzen / bißweilen erhebt sich ein
 brechen oder durchfall. Etliche erzeugen
 sich mit flecken / etliche ohne flecken: Zu-
 weilen vergehet das Fieber bald / bey an-
 dern

dem helt es lang an / sonderlich so es ein
viertägiges oder dreptägiges Fieber ist.
Ofttermals erhebt sich ein gewaltiges
brechen/oder ein geschwinder durchfall/
bißweilen harte verstopffung.

Gleich wie nu diese Fieber sich auff
mancherley weise erzeigen/also sind auch
die Zeichen ungleich / vnd nicht in allen
febricitanten alle zu finden. Etliche
empfinden Herzzittern vnd Ohnmacht:
deßgleichen grosses Hauptwehe / vnd
Schwindel: Der Appetit zum essen
verleuret sich/ der ganze Leib ist schwer-
mütig vnd verdrossen: oft folget De-
mensverfürung/ein stechen in der Sei-
ten/dürerer Huste/oder auch mit viel auß-
werffen. Es haben in dieser Krankheit
die giftigen Dämpffe vnd die scharffe
Gall viel zu schaffen/ die steigen aus dem
vnreinen Blut herfür / vnd offendiren
das Herz / das Haupt / vnd alle Gliede-
massen/ verwirren die Spiritus dermaße-
sen/ daß mancher sich nicht versinnet /
vnd nicht weis/obs Tag oder Nacht ist:
Wie

Wie denn nicht wunder / wann ihnen
solche wansinnige Leute selbst schaden
zufügen / darumb desto besser achtung
auff sie zu geben.

Zu dem so fühlen etliche beschwerung
im Rücken/ob sie gleich den Lendenstein
nicht haben. Bey etlichen aber / die mit
dem Stein beladen / ist das Rückwehe
hefftiger/ so wol auch das brechen. Et-
liche können gar wenig oder gar nicht
schlafen / etliche schlaffen gar zu viel:
etliche habē wenig oder gar keinen durst/
etliche dürsten hefftig. Was sie von sich
brechen / ist mit Schleim vnd Gall ver-
mischt/der Urin ist offft Blutroht/ biß-
weilen trüb wie eine Leimpfüße mit sand
vnd Schleim vermischet / bißweilen
weiß/ bißweilen gelb vnd
natürlich.



Das

Das vierdte Capitel.

Was es für ein außgang mit den
anfelligen Febern nehme/vnd wie
man denselben sol Widerstand
thun.

Die Zeute sind also gesinnet/
daß sie wissen wollen / ob der
krancke werde auffkommen oder
nicht/darumb auch der Medicus Ruhm
erlanget / vnnnd sein famam defendiret,
wenn er entweder die Gefahr oder Bes-
serung zuvor verkündiget.

Kan ein gelehrter Medicus, der die
aphorismos Hipp. fleissig studiret vnd
in acht nimmet/ in einer jeden Kranck-
heit leicht wissen / ob dem Krancken zu
helffen sey oder nicht / ob er seine Be-
schwerung werde vberwinden können /
oder ob die Natur vntergedruckt werde.
Ist derwegen gute Hoffnung im Feber/
wenn der Krancke nicht ganz vnnnd gar
von Kräfften kömmt/sondern noch seine
Stärke

Stärke behelt/ vnd seiner selbst mechtig
ist: Wann er vber die Kranckheit / vnd
zufälle nicht zu sehr klaget. Denn ein
stetiges Hauptwehe / vnd stetige Vnrus-
he zeigt nichts guts an: immerwährende
Hitz erschöpffet die Kräfte vnd das
humidum radicale, darumb es auch ge-
fährlich stehet.

Ferner so sind dieses auch gute Zeich-
en/ vnd verkündigen dem Krancken bes-
serung/ wann er in der Hitz sich des trin-
kens enthalten kan/ denn so die Hitz das
Hertz hefftig einnimmt/ vnd tieff im Leibe
steckt / so begehrt der Mensch offft vnd
viel zu trincken: Wiewol sichs auch be-
gibt/ daß der febricitant nichts zu trin-
cken begehrt/ ob er schon sehr hiet / die-
weil er den Durst nicht fühlet / vnd die
Kräfte gar hinfellig vnd fast ausge-
secht seyn / welches offft ein tödtliches
Zeichen ist.

Deßgleichen ist auch ein gut Zeich-
en / wann der Krancke bey guter Ver-
munft bleibet / sich nicht vngeberdig /
E noch

noch gar zu vnruhig stellet. Ob gleich
etliche bißweilen ein wenig irre reden/ so
hat doch solches wenig zu bedeuten/ weil
die Hiß solchen geringen Zufall leichtlich
erwecken kan. Wenn dem Kranken gu-
te Mittel wol bekommen / vnd er besse-
rung darnach fühlet / wenn er nach dem
brechen/oder durchfall linderung erlan-
get/ vnd die zuffell nicht mehr so hefftig
anhalten/ sonderlich in diebus criticis :
so der Brin/der zuvor gar trüb/vnd dick/
wie ein Leimpfauze gewesen / sich endert
vnd heller wird/wann sich die contenta
wol setzen / leichtlich in die höhe auffah-
ren/so man das Bringlasß beweget/vnd
so nach diesem der Brin wiederum ein
recht gewülck bekommt/ der Puls auch
sein ordentlich vñ gleichförmig schlecht.
Wann die Natur an einem die critico
ihre Stärcke sehen leßt durch einen ge-
sunden Schweis / genugsames Nasen-
bluten/oder Flecke. So aber das gegen-
theil erscheinet /vnd die Natur eine vn-
vollkommene crisin zur vnzeit mercken leßt/
so gibt es geringen Trost. Wenn

Wenn aber der Krancke gar hinfellig wird/vnd die guten mittel nichts fruchtbarlichs ausrichten / sondern alle zufell stärker vnd mechtiger werden/wann die ausgeschlagene Flecken bald wieder vergehen/vnd doch keine linderung folget / sondern mehr mattigkeit vnd schwachheit: Deßgleichen wann der Brin verstopfft bleibt/vnd der Krancke kein trincken fodert/ob er gleich grosse Hitz hat: oder so er gar keine Ruhe hat/vnd nur eitel Angstschweis vermercket wird. Item so sich der Mensch an beyden Schläffen/Nasen vñ Daumen sehr verfelt/vnd zu nichts mehr lust hat: wann nach einem starcken nasenblute keine besserung folget.

Wann nu in einem febricitanten ein grosser vberfluß vermercket wird/vnd die Natur solchen selber nicht födert durch brechen vnd Stulgang / so bin ich nicht darwieder/das man im anfang eine gelindpurgirende Arzney gebrauchet/damit die Gall vnd andere böse Feuchten / darinn sich der Gifft anstelt/aufgeföhret werde

E ij

werde

werde / vnd daß man nicht alßbald zur
Ader lasse. Wann aber der Leib zimlich
rein / so bedarffs keiner purgation im
anfang / sondern ist am zutreglichsten
daß man erstlich ein gut Antidotum,
oder Schweißmittel gebrauchte / vnd hie-
rauff nach gelegenheit ein Ader lasse.
Bisweilen begibt sichs / daß der Krancke
nach einer gelinden purgation viel se-
des, so wol auch Vomitus habe / wel-
ches zwar nicht der Arzney / sondern den
ungestümmen Gallmestigen feuchten /
welche mit gewalt herfür fallen / schuld
zu geben. Es ist mir aber einer bekant /
der mit hindansetzung seines Gewissens
gewaltige scamoneata vnd Antimo-
niata geben / daß die Patienten zu 50. Se-
des vnd viel Vomitus gehabt haben /
welches ihnen zu vnüberwindlichem
schaden ihrer Gesundheit gereicht. Den
das auch ein gelindes mittel einen fluxū
symptomaticum erregen könne / aus et-
lichen Ursachen / das hat zwar seinen be-
scheid / aber scharffe purgantia in solchen
Fiebern

Febern können nicht approbiret werden/ *sempertutius est infra subsistere, quàm exquisitissimè evacuare.* Wie seinem Laudano hat sich jetztgedachter Gesell gleicher gestalt in summum vituperium gebracht/davon im nachfolgenden Capitel ferner sol berichtet werden. Vnd ob wol diese Feber bey etlichen leichtlich wieder vergehen / so bezeugets doch die Erfahrung / daß ihr viel auch vntergangen/vnd daran gestorben/nicht allein weil die Kranckheit so hefftig vnd die Natur vberwunden / sondern auch weil sie zum theil mit vnbescheidener vnd vngereimter Arzney sind tractiret worden.



Das fünffte Capitel.

Von etlichen irrigen Meinungen
vnd tadelhafften Mißbräuchen / da-
mit etliche so wol gelehrte / als vnge-
lehrte in den bösen Febern umb-
gangen.

E in

Ob

D V gleich diese Feber gift-
tig vnd auffellig seyn / so folget
darumb nicht / daß sie müssen
nicht anders / als ein Pestfieber curirt
werden. Denn in der Seuche der Pestil-
lens pflegt man gemeinglich die schweis-
mittel am aller ersten zu adhibiren, weil
der Gift viel seherffer / subtiler / vnd
durchdringender ist / darumb er durch
aus dunsten vnd schweissen am meisten
vertrieben wird. In den andern Febern
aber ist zwar auch ein gift ger dunst/der
das Herz anstellt/doch ist er bey dem we-
nigsten theil der Krancken bißher so
scharff gewesen / daß er in wenig Tagen
die Natur überwunden hette. So man
denn vermercket/daß in den malignis fe-
bribus viel vermischte Feuchtungen vor-
handen/so ist leicht zuerachten / daß diese
nicht durch den Schweiß können außge-
trieben werden/sondern man muß zuvor
dieselbigen ziemlich purgiren/ weil in ih-
nen der Gift sein auffenthalt hat / vnd
das

dadurch vermehret wird. Wiewol aber auch in der rechten Pesi offtermals mancherley grobe feuchtigkeiten in den Leuten verborgen stecken / so ist doch mehr auff den giftigen dunst zu sehen / weil er sonderlich im anfang / in gar kurzer zeit mehr schaden bringen kan / als der vberflus / dem man künfftig auch begegnet kan.

Ihr viel haben sich vnterstanden / ihre Feber selbst zu curiren / vnd irgend einen Raht anzunehmen / was etwa eine Kreuterfraw / Wasserbrennerin / oder ein ander vnerfahrnes rahten thut / wie es aber dem meisten theil gelungen / gebe ich einem jeden / der solche versucht / zu erkennen. Mancher hat sich mit den gebranten Wassern dermassen verderbt / daß der Magen vnd andere Glieder solches genugsam sind innen worden. Denn was sind solche gemeine Wasser in küpffern Blasen distillirt / viel anders / als ein ausgesotten Kupfferwasser / wie schädlich sie seyn / gebe ich denen zuverstehen / die da wissen / was es vor schaden
E iij brin

bringe/wenn man in küpffern vnd mes-
singnen Geschirren Speise zurechtet/die-
weit solches dem Magen/dem Gedärm/
der Leber vnd andern Gliedern mehr/
merckliche Schwachheit zufüget. Vnd
mag nicht gedencken / wie vnfleissig sol-
che gebrante Wasser von dem meisten
hauffen zugericht werden / das offft viel
besser were / man neme darfür ein reines
Brunnwasser / vermischte darinnen
nach gelegenheit einen bequemen Saft/
oder Zuleb.

Ein gemeiner Mißbrauch istz auch
gewesen / daß ihr viel in solchen Febern
zum Aderlassen etlich mal vnvorsichtig
geeilet/vnd haben nicht bedacht / ob es
Nutz oder viel mehr Schaden bringe /
ohne racht das Blut also zuverschweu-
den/vnd die Natur ihres besten Schatzes
zuberauben.

Daher ihr viel sich beklaget / in was
grosse mattigkeit sie nach solchem viel-
feltigen Aderlassen gerahten : Vnd ist
gewiß/daß ein solcher Rachtgeber in der-
gleichen

gleichen beschwerung nicht viel Gelde
nehme/ dz er so offte selber sollte das Blut
lassen: Dencket vnter dessen / in eines
andern Haut sey gut schneiden. Das
Blut ist ein Schatz des Lebens / wann
dieses zu viel oder zur vnzeit entzogen
wird / so muß gewis ein abbruch aller
Kräfte/ vnd des Lebens selbst gesche-
hen.

Zu dem so ist nicht ein geringer Miß-
brauch des Aderlassens/ so man nur auff
den Axtadern liegt/ vnd bald an der rech-
ten/ bald an der linken Faust die subtilen
Aderlein öffnet.

Es pflegt zwar die Natur in etlichen
Kranckheiten das böse Blut in die euf-
sersten Gliedmassen zu treiben / welches
nicht also zuverstehen / als wann dassel-
bige in den eussersten Fingern sich müste
auffhalten/ weil das zehe Blut viel mehr
in den größern Adern / die man Stam-
Adern nennet / anzutreffen / vnd also die
eröffnung der Stamadern am aller be-
hülfflichsten.

E

v

Wo

Wo fern aber bey dem Krancken grofse Mattigkeit vnd Schwachheit vorhanden were / oder das andere Vmbstände die eröffnung der Stamadern nicht zu liessen / so sol man vnter dessen eine aus den Astadern nehmen / wiewol man auch der andern eine mit bescheidenheit lassen köndte. Hinwiederumb sind etliche / welche in diesen Fiebern gar nichts gebrauchen / ob es aber rahtsam sey / vnd allezeit zu trawen / das mögen sie selbst erfahren : Dieweil es in allen Kranckheiten heist / principiis obsta : Denn aus einem kleinen Füncklein vnd Fieberlein / kan ein grosses Feuer vnd hiziges tödliches Fieber entstehen / vnd aus einem geringen Giffte ein gefehrlicher / wie solches die Pestilenzfeneche / als die auch offtermals einen geringen Anfang hat / bezeugen ehut. Von andern Mißbräuchen / vnd sonderlich / daß etliche sich mit kaltem Getrânck dermassen vberschüttet / daß sie hernach geschwollen vnd Wasser-süchtig worden / mag ich zu diesem mal nichts

nichts melden / ein jeder weis sich selber
zuerrinnern / worinnen er den Sachen
zu viel oder zu wenig gethan habe.



Das sechste Capitel.

Durch was Mittel man sich für
den anfelligen giftigen Febern
verwahren sol.

Derweil die anfelligen Feber
einen ziemlichen Gift an sich
haben / vnd wol gar zu einer Pest
werden können / als man zwar offte erfah-
ren / so ist von nöhten / wann die Gefahr
hefftiger wird / das man nach gelegenheit
an gesunde örter sich begeben. Denn es
gewis / daß man an etlichen Örten ge-
sündere Luft habe / als etwa an ein-
andern / daß man auch von mancher
Stadt oder Dorff rühmet / es gebe
wenig francke Leut darinnen / man
wisse bey Mangedencken nicht / daß die
Pest

Pest were allda eingerissen. Wenn aber
 die gefahr mit groß/ oder so einer Ampts
 vnd Beruffshalben nicht weichen kan/
 oder wil (wiewol man auch an gesunden
 Orten nicht sicher seyn darff) der sol
 sich befeissen/ damit er in einer reinen
 saubern Luft wohne: ist die Luft zu
 hitzig/ kan man im Losament bißweilen
 mit kühlenden Wassern sprengen/ wol-
 richende öpfel/Citronen/Pomeranzen/
 zum Geruch gebrauchen. Kömen aber
 solche Fieber aus einer nassen Luft vnd
 Gewitter her/ so muste man solche
 Reuchwerck in Zimmern anzünden/wel-
 che die feuchte Luft trucknen/ vnd vor
 feulung bewahren. Da muß man mehr
 truckene denn feuchte Nahrung gebrauch-
 en/ wie man denn in heisser Luft viel
 mehr anfeuchtens bedarff/ damit das
 Blut nicht verbrenne/vnd in eine scharf-
 fe Gall verwandelt werde. Zu dem auch
 von truckener Speise der Leib verstopfft
 wird: die Verstopffung aber kan viel
 vbeln anrichten.

Ferner

Ferner so sind alle hefftige bewegungen des Leibs vnd des Gemühts zu meiden / dieweil sie das Geblüt mercklich verendern / das es wird wie ein Zunder / darinnen der Giffte leichtlich gefangen / vnd auff vnd angenommen wird. Mancher bildet vnd imaginirt ihm die gifftege anflebung dieser vnd anderer gemeinen Stauppen so hefftig ein / daß er auch hiedurch vergiffet wird / vnd das böse Fieber erwischet. Also erfahren wir auch in Peste, daß ein solcher nachdencklicher Mensch / sonderlich so er furchtsam ist / leichtlich ihm die Seuche auff den Hals lade / durch die Furcht vnd Einbildung / welche beyde stück gern beyssammen seyn / vnd in empfangung des Gifftes beyssammen seyn müssen.

Solche Einbildung kan desto ehe ihre Macht erreichen / wann der Mensch wegen viel vnreinigkeit im Leib (welche gleichsam das sanffte küssen ist / darauff die Einbildung des schädlichen Gifftes ruhet / vnd sich darein wicklet) darzu dispo-

disponirt ist. Denn ob wol eine giftige Seuche auch die reinen vnd purgirtten corpora treffen vnd einnehmen kan / jedoch sind die unreinē / so mit viel schleim vnd andern bösen feuchtungen beladen / am aller unsichersten. So kan sichs auch leichtlich begeben / das solche unreinigkeit ohn einige einbildung / in einen Gifte verwandelt werde.

Daraus ist abzunehmen / das die jenigen / die sich vor den anfelligen Fiebern preserviren wollen / zu foderst müssen evacuiert werden. Wann diese Fieber im Sommer grassiren, muß man der Gall widerstand thun / im Herbst muß man mehr auff die Melancholische feuchte sehen / ob zwar diese aus der Gall auch ihren ankunfft nehmen kan. Durch die Evacuation verstehe ich auch das Aderlassen / vnd Schreyffen : Darumb die jenigen / die sich zu solchen Mitteln gewehnet / vnd der selben benötiget seyn / zu gewisser zeit sie nicht sollen lassen vorüber gehen.

Was

Was aber einem jeden vor eine purgation von nöhten sey/das kan allhie nicht beschrieben werden / wegen der vielfeltigen Umbstände vnd zufelle/als da sind / die Zeit / der Ort / deßgleichen ob es sey Mann oder Weib / Kind / oder Jungfraw / Schwangere / oder Sechswöchnerin. Es ist genug / daß ich hiemit einem jeden gute Nachrichtung geben/wie er seiner Gesundheit sol warnehmen. So sich nu jemand mit den purgantibus nottürfftig versehen / so mag er als dann täglich ein Antidotum oder gegen Gift einnehmen/entweder die Röchlein mit dem oleo Angelicæ, calami, luccini vnd dergleichen zugericht : Oder ein Electuarium von den Pestilenzwurzel/welches man einen Teutschen Thyriack nennet/oder ein guten Benedisch- en Thyriack, Mithridat, Guldener / oder das Electuarium de scordio. Etliche brauchen ein Zitbarwasser/welches auch nicht zu tadeln : Deßgleichen den balsamū Sulphuris vnd was etwa von Sulphure præparirt wird. Doch

Doch muß man hierbey die Naturen
vnd die temperamenta in acht nehmen/
sintemal die angedeuteten medicamen-
ta hitzigen Cörpern nicht dienstlich.



Das siebende Capitel.

Wie man die anfelligen Fieber cu-
riren vnd vertreiben sol.

D Wol diese vnartige böse
Fieber sehr gefährlich/auch off-
termals gar tödlich sind/so be-
zeuget doch die Erfahrung / daß gu-
te vnd bequeme mittel/rechtmessiger vnd
vornünftiger weise gebraucht bey vielen
Patienten grossen Nutz geschaffet / vnd
sie wiederum auff die Beine gebracht /
muß man derentwegen wann es an ei-
nem orth nicht geglücket / den Muth nit
sincken/ vnd die Patienten hülfflos las-
sen.

Wenn

Wenn man nu die Cur in diesen Fiebern recht anstellen wil/so muß man anfanglich curam generalem brauchen / secundo specialem.

Es ist zwar nicht zu verneinen / das solche Fieber / wie auch alle andere Krankheiten / sehen züchtigung der frommen / vnd Straffen der bösen / darumb sie auch Stauppen genennet werden / vnd kan ohne göttlichen Segen keine Arzney vns fruchtbarlich erscheinen vñ gedenen. Vnd das ist die Ursach / warum bisweilen die aller besten Mittel wenig oder nichts helfen wollen / wie solches vor langsten angedeutet / als Levit. cap. 26. lest Gott diese Wort auffruffen : Ich wil euch heimsuchen mit Schrecken / Schwulst vnd Fieber / daß euch die Angesichte verfallen / vnd der Leib verschmachte. Deut. cap. 28. Der HErr wird dir die Sterbtrüßen anhangen / der HErr wird dich schlagen mit Schwulst / Fieber / Hise / Brunst / Dürre / giftigen Luft / vnd
D wird

wire sich verfolgen/bis er dich umbbrin-
ge. Solche Ursachen aber aller Kranck-
heiten werden allwege beydes zum An-
fang vnd zum Beschluß des fluchs ge-
setzt / auff daß die Menschen genugsame
wissenschaft vnd warnung hetten / wa-
rumb sie franck werden / vnd dargegen /
wie sie gesund bleiben können / laut der
Verheißung / so den gehorsamen vnd
Gonfurchtigen gethan Exodi 23. Ich
wil alle Kranckheiten von dir wenden /
vnd wil dich lassen alt werden.

Derhalben vernünfftigen vnd fleissig-
en Medicis, wann sie durch heilsame
bewehrte Mittel das ihre gethan / keine
Schuld zu geben / wann sichs nicht al-
bald zur besserung anlezt / wie man denn
wol solcher vnd anckbaren Gesellen an-
derswo findet / die mit vnnützen Kanten
vmb sich werffen / vnd sich sehr mausig
machen / wann sie dem Medico lohnen
sollen : Machen sich auch vnnütz / wenn
man ihnen ihre stete Vnnüßigkeit ver-
weist : Zugeschweigen in was heßlichem
Zusatz anderer Sünden sie sich zum
theil

heil herum zu weichen / als in Schand und
Zueher / Rachgier / Gottes lesterung mit
Inchristlicher aufflage / beschwerung
und unterdrückung der Armen : erken-
nen aber ihre Kranckheiten nicht vor
raffe der Sünden / die sie doch wol / und
noch ein ergers verdienet haben : Wel-
ches ich zwar keinem göne. Wer nu bald
zu seiner vorigen Gesundheit gelangen
wil / der sol vngerne letzterzehlte Ursach
zur vngesundheit geben / sein Herz zuvor
reinigen / darnach die ordentliche Mittel
ersuchen / so wird alsdann mit Gottes
hülffe eine glückliche Cur erfolgen. Doch
sol man sich nit alßbald als ein Schwein
nach der schwemme im Koht herum
welzen. Durch die Curam generalem
aber verstehe ich die jenige / die einem je-
den / der mit solchem anfelligen Fieber be-
laden wird / gebühret / als so man sich des
Aderlassens / der purgation vñ Schweis-
mittel od Antidoten gebrauchet / so wol
auch der kühlenden vñ sterckenden
Mittel. Durch die curam ipecialem
verstehe ich / wenn man die allgemeinere

D ij

Mittel

Mittel wieder solche Fieber sucht endern
 muß/ wegen etlicher Umstände vnn
 Zufälle / derer man in stellung der Re-
 cepten muß ingedenck seyn : Wie man
 denn auch auff eines jeden Natur zu se-
 hen / vnd auff das jenige Glied / das etwas
 ohne das mangelhafft ist / vnd vor an-
 dern schwach worden. Also müssen im
 dreytägigen Fieber andere / andere im
 vierztägigen gebraucht werden.

Es bestehet aber die ganze Cur für-
 nemlich in drey puncten / der erste in rich-
 tigem gebrauch der Arzney / der ander im
 Aderlassen / der dritte in bescheidenem ge-
 brauch essens vnd trinckens. Vnd darff
 sich keiner drauff verlassen / wenn gleich
 einer oder der ander febricitant ohne
 gebrauch der Mittel widerumb auff-
 komt / damit man nicht lezlich / wann es
 mit den Kräften fast auff die neige kom-
 men / allererst Raht suche / wie denn ihr
 viel dieses verzugs halben vnüberwind-
 lichen schaden an ihrer Gesundheit ge-
 nommen / wil geschweigen / wie viel
 Krancke

Krancke allein aus vnachtsamkeit vnd
verseumnis der Mittel vntergangen.

Weil dann diese Kranckheit eine gift-
ige böse malignitatem hat/ dadurch sie
das Herz vnd Gehirn zu foderst an-
reißt/ist von nöhten/das ein jeder fleiß-
ig achtung auff sich gebe / das er nicht
lang seume / sondern bald darzu thue /
weil man nicht wissen kan/wie hefftig die
Kranckheit werden wolle / vnd in welch-
em Grad der Gifte / hoch oder niedrig
sie sich befinde/welches man allererst fünff-
zig aus den Zufellen vnd andern Zeichen
erfahren muß. So man nu die erste ge-
legenheit verseumen wolte / so mag man
auch der Gefahr/oder eines beschwerli-
chen langwierigen Lagers gewertig seyn.

Wann nu im Anfang der Leib ver-
stopfft ist/so kan man ein lind elixirlein
setzen lassen/nach dem etwa die verstopf-
ung starck oder schwach ist: man nehme
ein Quartierlein/ oder etwas mehr vn-
gesalzene Hüner/ oder Fleischbrüe / da-
rein thut man ein Loth oder zwey außge-

D iij

zogene

zogene Cassia. Kautenöhl 4. Loth
Thomaszucker 2. Loth/ oder auch so vie
Manna an des Zuckers stat/ vnd ein we
nig Sals/oder Salpeter.

Wil man aber zugleich was von bö
ser feuchten ausführen / vnd daß der
Mensch nicht durchfellig ist/so kan er et
wa (nach dem er starck oder schwach
jung oder alt ist) ein halb oder ganz Loth
Rhabarbarenzucker des morgens nüch
tern essen / oder den pulverẽ senæ com
positum &c. Die Armen pflegen zu
kochen ein wenig Senesbletter mit A
nyß/oder Fenchel / oder gebrauchen das
Pulver von Hollunderkernen.

Die Reichen können nachbeschriebe
nes Träncklein in der Apothecken lassen
zurichten :

R. Pulpa Tamarindorum drag. sex,
Myrobal. citrinor. Indorum ana drag.
vnam semis, seminis citri scrupulos
duos, Zedoariæ dragm. semis, fol.
seordi, cardui ana pugil. duos, flor.
Cordial. ana pugil. vnum, coque in
suff.

suff. quantitate aquæ acetosæ, & sub
finem incoque dragmas duas folio-
rum senæ: Colaturæ recipe uncias
tres, adde syrupi de Cicherio cum
Rhabarbaro unciam vnā vel duas:
fiat haustus.

Welche aber gar leichtlich purant
werden / die mögen sich vor starker vnd
gescherffter Arzney hüten / vnd ihren
Medicum zu Naht ziehen / ihme solches
zu Gemüt führen / damit sie nicht durch
den starcken durchfall in grosse Mattig-
keit gerahten / dieweil sich die Natur offe
ohn einige Arzney ergeußt / wegen der
vbermengten Gall / vnd anderer vielfel-
tig vntermischten feuchten / welche offe
dermassen so scharff / daß sie auch die A-
dern in den Därmen verwunden / vnd die
rohte Ruhr verursachen. Darumb nicht
wunder / wenn eine schwache Arzney viel
sedes macht / dieweil auch ohne Arzney
von sich selbst ein Durchfall entstehen
kan.

D iij

Junge

Zunge vnd schwache Leute mögen
auch das Electuarium lenitivum, Cas-
siam vnnnd dergleichen brauchen. Ehe
man aber das purgans ordnet/ oder ein-
nimt/ sol man zuvor allerhand Umb-
stände bey dem Krancken wol erwegen:
Dieweil anfanglich nicht bey allen die
purgation zu zulassen. Denn etliche/die
mit diesen Fiebern beladen werden/ ha-
ben sich newlich purgirt / auch zur Ader
gelassen/ da muß man bedencken / ob den
Sachen vorhin genugsam geschehen sey
oder nicht. Etliche sind zwar purgirt/
bedürffens aber noch mehr: etliche be-
dürffens nicht/ sonderlich die sich sonst
in der diet wol halten / vnd wenig vber-
fluß samlen. Etlichen darff man nicht
zur Ader lassen / als gar jungen vnd gar
alten Leuten. Etliche greiffet das böse
Fieber alßbald im anfang mit gewalt
vnd grossern ernst an / mit starcken zusel-
len/ als Ohnmacht/ Vnruhe / vnd aus-
treibung der Flecken: in solcher ebulli-
tion der humorum wird mehr zur Ader-
laß

laß oder Schweißmittel vnd Antidotis
gerichtet als zum purgiren : Wird man
die Natur durch die Antidota stercken /
so kan sie offte selbst eine crisin erweh-
len / vnd das Fieber vertreiben entweder
durch einen Bauchfluß / starcken schweiß /
Nasenbluten / vnd andere Excretiones.
Würde sie aber dero von sich selber kei-
nes beweisen / muß man sie ihres Ampts
erinnern / vnd derselben mehr hülffe zu
schicken / damit sie ihres Feindes mechtig
genugsam seyn möge.

Derhalben so muß man nu die bösen
Fieber vnterscheiden / weil sie nicht einer-
ley faciem repræsentiren , vnd bey ei-
nem hefftiger auffgezogen kommen / als
bey ein andern : Denn etliche sind acu-
tæ, etliche peracutæ, etliche peracutis-
simæ, das ist / sie sind zwar alle scharff /
sind sie anders recht malignæ, jedoch
machen sie zum theil ihr Ende in 14. Ta-
gen / etliche in sieben / etliche wären kaum
biß auff den dritten oder vierdten / daß
der Krancke entweder wieder auffkomt /

D v

oder

oder stirbet. Die andern die zu etlichen
Wochen / viertel Jahren / oder lenger
währen / sind nicht mehr vor rechte ma-
lignas zu halten / vnd haben ihre gewalt
mehr in dem verderbten Blut vnd vber-
flüssigen feuchten / als in dem starcken
Gifft / ob gleich dieser Gifft nicht mehr
anfällig vnd so scharff were / so hat er
doch eine solche impressionem oder in-
temperiem malignā in den Nahrungs-
gliedern hinderlassen / daß sie dieselbe
nicht so leichtlich ausreiben vnd vber-
winden können / man gebrauche denn
fleißig die Antidota. Wann die Natur
starck / mag nach gelegenheit ein vomi-
tif gebraucht werden. Gleich wie aber
diese Krankheit bißweilen anfällig ist /
bißweilen nicht / also ist sie bald gelind /
bald hefftig : Darumb sie auch bey etli-
chen durch schlechte vnd gemeine Anti-
dota vertrieben wird / bey etlichen aber
durch besondere Antidota. Daher
haben sich etliche nur durch den gebrauch
des Theriacs / oder Mithridats / oder
Zithars

Ziebarwassers selbst gesund gemacht: etliche haben nur ein gemein Pestilenzpulver fruchtbarlich gebraucht. Etliche haben diese vnd dgleichen Stück nichts helfen wollen / in dem sie entweder zu lang zusehen / oder so der Gifft sonst in mancherley vberflus des Leibs sich gestreckt: Alßdann wollen auch Minerallische Arzneyen von nöten seyn / damit die impressio venenata (diweil auch das purgiren nicht helfen wil) genugsam möge gedempffet vnd außgerottet werden.



Das achte Capitel.

Von den Antidotis vnd Schweissmitteln / welche den Gifft der vmb=schleichenden Fieber vertreiben.

Wann

Wann ein Medicus glücklich
 curiren wil/so pflegt er fürnem-
 lich auff die Specifica, vnd auff
 fürneme Antidota achtung zu geben /
 damit er seine officia nach dem besten be-
 stelle. Denn es ist nicht genug/das man
 den blossen qualiteten / als Hitz / Kält /
 Feuchte/Trockenheit begegne / sondern
 man muß den sachen scherffer nachsin-
 nen/wie etwa der verborgenen schädlig-
 keit/vnd der tieffen Wurzel der Kranck-
 heit zu widerstehen. Darumb irren ihre
 viel/welche nur bloß auff dem purgiren
 vnd schwitzen liegen / den Krancken ab-
 matten/das Feber stercken/vnd verleng-
 ern/vnd sehen nicht auff das occultum.
 Wie denn hinwiederumb auch nach ver-
 zehrung des Giffts vnd nachlassung des
 Fiebers eine solche Vitiola affectio in
 dem Leibe vbrig bleiben kan / welche die
 gemeine art zu curiren nicht zu leßt. Es
 können aber die Antidota mechtig ge-
 nugsam seyn/wenn man gleich nicht al-
 lezeit den Schweis darauff gehen leßt /
 sondern

sonderlich wann im Anfang der Schweis
ziemlich befördert worden. In recessu se-
datione morbi sehen die Antidota
mehr auff den verborgenen Gifft / wel-
cher sich noch zum theil vmb die viscera
vnd in ihrer porositet, verborgenen cel-
lulis vnd winkeln auffhalten kan: dem
kan die Natur gleichfalls ohne besonde-
re nöthigung durch beystand der Antido-
torum austreiben / oder per meatus in-
sensiles discutiren vnd verzehren.

Derwegen so irren die jenigen / wel-
che meinen / man müsse allezeit nach ein-
nehmung solcher Antidotorum einen
Schweis gehen lassen / gleichsam köndte
kein Antidotum etwas ausrichten / wenn
man nicht desselben Wirkung auff der
Haut gewahr würde: Wiewol die Na-
tur in declinatione febris auch ohne ge-
brauch der Antidotorum ihre crisin
vnd hülffe sehen lest / wann sie vber die
Krankheit anfehlet zu herrschen.

So nu nach gelegenheit vñ notturffe
der Leib geöffnet / vnd die Natur Luffte
gewons

gewonnen/so ist von nöten / daß das ge-
he / vnd vom Gifte gleichsam gelieferte
vnd zusammengefloßene Blut durch ein
gebühlich Antidotum vnd durchdrin-
gendes Schweismittel vor der Aderläß-
se zertrieben werde. Vnd da man sich
besorget/die Kräfte möchten bald hin-
fellig werden / so mag man auch in der
Nacht / oder nach Mitternacht solches
einnemen / damit auff nechstfolgenden
Tag die Ader gelassen werde / vnd der
Gifte so wol das vergifftete Blut vom
Hertzen vnd Häupt desto besser abgezo-
gen werde. Denn was ist das anders /
wann die Krancken klagen / sie fühlen
grosse Angst vnd Beschwerung vmb
Hertzen / als das ihnen der Gifte also zu-
setzt/vnd das Hertzen einzunehmen begert?
Was ist das anders / wann der febrici-
tant bey geringer Hitze vnertregliches
Häuptwehe leidet / als das die giftigen
dünste dermassen sich in die höhe schwin-
gen / vnd den Hirnhäutlein vielfeltig
verdriesslich seyn? Darumb muß man
nicht

nicht allein auff die corruptos humores
sehen / sondern auch auff die giftigen
Dünste / die sich nicht durch die purgan-
tia, sondern durch die sudorifera vnnnd
Antidota verjagen lassen / per meatus
tam sensiles quam occultos, welcher
Excretion wir nicht allezeit mit vnsern
Augen gewahr werden / ob sie sich gleich
durch den stinkenden Schweiß / vnd er-
faulte serositer bißweilen zuerkennen
gibt.

In gemeinem gebrauch sind der Mi-
thridat vnd Benedische Theriack / wenn
man dieser Antidotorum anfenglich
zum Schweiß brauchet / so pflegt man
derselben ein quent erwachsenen Perso-
nen einzugeben in einem Zitbarwasser /
Cardobenedict / oder Scordienwasser /
vnnnd hierauff leßt man den Kranken
schweizen / was die Kräfte erdulden
mögen.

Durch den Benedischen Theriack ver-
stehe ich nit der Vaganten vnd betrieger
Birnsuppe / welchs sie mit Pfefferkuchē /
Pfeffer

Pfeffer vnd dergleichen geringen stück-
en zurichten/den Leuten vor gut einlie-
gen : Auch nicht denjenigen/welcher in
bleiern vnd versiegelten pixen in Teutsch-
land gebracht wird / damit man offft viel
Betrugs begehet. Sondern ich verstehe
denjenigen Theriacam, welchen man
Andromachianam nennet/vnd in allen
wolbestelten Apotheken in beysein ge-
lehrter Doctorum dispensiret, vnd mit
allem fleiß præpariret wird / darauff
man sich auch desto mehr zuverlassen :
Der Frembde mag in seinem werth oder
unwerth bleiben/die Siegel machen ihn
nicht besser/vnd können böse Leute solch
Siegel bald nachmachen : wie ich denn
selber erfahren / das solcher versiegelter
Theriack nur ein schlechter Mithridat
gewesen : Ja wenn es allezeit noch so
gut were/als Mithridat : Denn man an
etlichen orten aus geringen stücken solch
Wunderwerck / davon die einfeltigen so
viel halten/pflegt zu zurichten / als mirs
fürneme Doctores werden Zeugniß ge-
ben/

ben / die auch vmb solchen Betrug wol
wissen / in dem man nur von Enzian /
Zudar / Vertram / Lorbern / hartem
Brodt / oder Bomerneel / Honig vnd
Viecrill einen Theriack pflegt zu zurich-
ten / den man vor den allerbesten aus-
gibt. Derwegen am sichersten / man
suche den in den wolbestelten Apothecken
en / der in praesentia Doctorum vnd
fürnehmer Leut / als Zeugen / verfertiget
worden. Könnte jemand zum erstenmal
nicht schweizen / der mag zum andern vnd
dritten mal solches versuchen / vnd etwas
mehr von den Antidotis einnehmen /
oder dieselbe mit andern vermischen /
vnd ein freystiges Vermut oder Cardus-
benedictus darzu thun / dieweil sie den
Antidotis besser in die Adern forthelf-
fen / welches dann desto ehe geschieht /
wenn man solche schweistreibende Mit-
tel warm einnimmt. Vor den gemeinen
Mann dienet auch wol in solchen Ge-
bern das Sächsishe Giftpulver
das zur praeservation vnd auch zur Cur.

E

Also

Also mag man auch ein Träncklein
von Angelickwasser/Scordiansafft/vnd
ein wenig Rautenessig zurichten / vnd
dazzu nehmen ein guten Mithridat ein
halb quent / oder aber so viel des besten
Benedischen Thyriacks / solches warm
annehmen/wol darauff schweizen.

Man pflegt auch den vermögenden
den lapidem Bezoar entweder vor sich
selbst in solchen malignis febris mit
einem bequemen Wasser einzugeben /
oder aber vnter andere Antidota zu
mischen dieweil man etliche gar schwer-
lich zum Schweis bringen kan / in dem
entweder der Giffte so mechtig ist / oder
weil des francken Natur zum Schweis
nicht geneigt ist. Darumb sehr notwen-
dig ist/das man auff den Nothfall die al-
ter besten Mittel herfür suche / wie man
denn mit der doli auch steigen mag.
Dieweil sichs aber offft begibt / das der
Giffte nicht allein in dem subtilsten Ge-
blüt ist / sondern das die ganze massa
des

des Bluts sampt fürnemlich der Leber
entzündet ist / so muß man sich in an-
ordnung der Schweismittel also mo-
derniren, damit dieselbigen nicht zu sehr
hizen / sondern etwas zugleich mit kühl-
ten / welches man durch zusatz eines
Löffel vol Rautenessigs / Meyenblüm-
teinessigs / vnd dergleichen verrichten
kan. Also kan man auch die hüzigen
Antidota mit einem kühlenden Sawr-
ampffer / Endivien / oder Erdbeerwas-
ser eingeben / vnd dennoch etwas von
einem guten Essig herzu thun. Denn
der Essig nicht allein kühlet / sondern
das coagulirte Blut vnd vergiffte ma-
sam von einander treibet.

In solchen giftigen Febern ist nicht
weniger zu rühmen das Diascordium
Fracastorij, welches man bey Kin-
dern vund Schwangern sicherer
brauchen kan / als den Theriac /
als der wegen seiner Hitz vund treiz-

E ij benden

benden Art nicht vberall zu zulassen : So ist auch das gülden Ey nicht zu verachten / vnd was eusserlich von Pflastern vñ Salben zur defension des Herzens kan vberaclegt werden.

Der Theriaca diatestaron von Enzian / Lorbeern / Myrrhen / runden Hollwurz vnd geschennnen Honig zugericht / hat zwar wenig Stuck / doch wil ich ihn den jenigen fürnemlich commendirt haben / welche mit dem Quartan Fieber beladen seyn : Dieweil solche bittere Lattwergen die hefftigen verstopffung wol aufflösen : Wie denn das Extractum Encianæ ein fürtrefflich Mittel ist in solchen langwierigen Fiebern mit Wein etliche troppen nüchtern einzutrincken / oder die gepülverte Wurkel selber.

Wer mehr Lust hat zu den Aquis distillatis, der kan im entweder das Aquā vitæ Arnoldi, oder das Aquam Lugdunenlem Theriacalem, oder Aquam scordij compositam lassen zurichten :
Wie

Wie denn vnter andern das Aqua Lugdunensis ein sehr kräftiges vnd liebliches Wasser ist in peste vnd andern febribus contagiosis.

Aqua vitæ Arnoldi descriptio : R. Radic. Dictamni albi, succisæ, Tormentillæ, Imperatoriæ, pimpinellæ, Gentianæ, Angelicæ, bistortæ ana unciam vnam, santali rubri, boli Armeni, Mithridatij, Theriacæ ana vnciam dimidiam, Camphoræ drachmam semis, vini optimi stillatij libras tres, fiat infusio secundum artem.

Aqua Lugdunensis Theriacalis: R. Vini opt. destillati aliquoties, Vini cretici, Aceti acerrimi, in quo summities vel semina rutæ fuerint incocta ana libras duas, Theriacæ select. Mithridatij optimi ana libram vnam: Misceantur ac agitentur sæpius, ac insolatu vel tepore fornacis modicæ aliquamdiu calefiant, ac deinde afferrentur usui.

Aqua Scordij composita: R. succi
E ilj rutæ

rutæ, succi caprariæ, succi acetosæ,
succu scordij, succi citrij pomu ana, li-
bram vnam, Theriacæ optimæ vnci-
am vnam, misceantur omnia simul,
& macerentur, postea in duplici vase
destillentur.

Diese Wasser mögen entweder vor
sich selbst des Morgens auff 2. Löffel
vol zur verwahrung vnd Cur / oder aber
in einem Cardobenedicten Wasser ver-
mischt eingenommen werden / nach ge-
legenheit der Natur vnd des Alters. So
sol man auch zur Cur allezeit der Anti-
dotorum etwas mehr einnehmen / als
wenn man sich nur præserviren wil /
vnd pflegt man gemeiniglich noch so
viel in der Cur / als in der vorwahrung
einzugeben.

Unter andern Antidotis ist meine
Essentia Imperialis nicht das geringste/
diweil sie nicht allein dem Gifft dieser
Fieber mechtigen widerstand thut /
dieselbe nicht einwurffeln laßt / die aber
allbereit eingewurffelt seyn / rottet sie
aus /

aus / vnd vertreibt den haffenden Gifte
im Blut nicht allein durch den Schweiß
sondern auch vnentpfündlicher weise :
Sie corrigirt auch was etwa sonst
im Leib mangelhaft ist / so wol andere
böse Zufälle / die bey solchen Febern mit
vnterlauffen / wie denn ein jeder / der
solche gebrauchen wird / in der That er-
fahren kan.

Noch eine bewehrte Giffelattweg
vor den gemeinen Mann : Nim ein
Nössel Honig / geuß ein wenig Wasser
darein / laß es wol sieden / scheume es
wol ab / weil es warm ist / vnd so es ein
wenig erkühlet / so thue die nachfolgen-
den Stück darein : 2. Loth Angelica,
Hollwurtzel / Alantwurtzel / Liebstock-
wurtzel / Baldrian / Natterwurtzel / Bie-
benell / Zitbar / Lorbeer / Galgant / Wach-
olterbeer / wermutkörner / ölknizwurtzel /
Fenchel / Cubebe / Theriack / jedes 1 Loth /
daraus sol man eine Latweg machen /
vnd

vnd zur præseruation des Morgens 1.
quent./zur Cur aber 2. quent. auff 1 mal
einnehmen.

Zu fall nu jemand diese oder ander
Zehney brauchte / vnd im Leib nicht be-
hielte/sondern wieder von sich breche/ so
sol man ihm das Mittel zum andern vnd
dritten mal eingeben / biß ers könne bey
sich behalten. Man sol aber die Arz-
ney/so viel möglich/also richten vnd tem-
periren / damit sie der Krancke nicht aus-
eckel vnd abschew wieder von sich gebe.
Wo es aber ohne eckel geschieht / vnd die
Arzney nicht im Magen bleiben wil / so
ist ein Ursach / das entweder der Ma-
gen mit schädlichen Feuchten zu sehr be-
laden ist / welche das Antidotum vber
sich austößt / davon der Krancke bald
linderung spüret. Bißweilen aber ist
solches austossens ein Ursach / daß der
Gifft stärker als das Mittel sey : Die-
sen nu zu überwinden vnd zu dempfen
muß man die Arzney öffter einnehmen.
Denn bey einem der Gifft hefftiger ist /
als

als bey dem andern : Darumb auch die
Arznei einen ehe hilfft/als ein andern.

Wann nu der Schweiß wol abgan-
gen/sol man den Kranken wol abtreu-
gen/damit die Kälte/oder das kalte nasse
geräde ihm nicht schade / vnd von bösen
dempffen etwas zu rück in Leib hinein
schlahe/dieweil es gewis / daß auch nach
dem Schweiß ein vn sichtbares aus dun-
sten der giftigen Dämpffe geschehe /
welche sich leichtlich verschliessen vnd zu
rück treten können / so man sich nicht
warm hielte.

Nach dem Schweiß mag man dem
Kranken etwas von Labsal/oder kräfti-
ger Speise geben. Dieweil aber mehr
an den Sterckungen gelegen / als an der
Speise / in dem der Krancke manchmal
der Speise gar nicht achtet / vnd ein ab-
schew darvon hat/so ist notwendig / daß
ich anfanglich der Sterckungen geden-
cke/ehe ich von der Speise etwas melde.
Denn die Mattigkeit/die Hitze / vnd an-
dere böse Zufälle sind ein Ursach / wa-
rumb

E v

rumb

rumb der Mensch von Speis vñ Trancf
 offti wenig gentsesse. Wann nu die schäd-
 lichen Zufelle gedempfft / so wird sich
 der Lust zum essen ohne das wieder sin-
 den. Ob man aber im paroxysmo oder
 nahe vmb solche zeit / wenn man das Sie-
 ber haben sol / essen vnd trincken dürffe /
 sol in einem andern Capitel berichtet
 werden.



Das neundce Capitel.

Von der Mattigkeit vnd Ohn-
 macht / so bey diesen Febern mit
 zuschlegt / wie sie zuvertreiben.

Eleich wie bey den grossen
 vñ schweren Kranckheiten in
 der Recept beschreibung dahin sol
 gesehen werden / daß die beschwerung /
 so viel möglich / mit den aller besten vñ
 auserlesesten / so wol sichersten vñ an-
 mütig-

mutigsten Mitteln vertrieben werde :
Zwar durch solche Mittel/die einen viel-
faltigen Nutz geben/ vnd zugleich etlich-
en Zufellen begegnen. Also wil solches
in verordnung der Sterckungen vor die
bösen Feber auch in gute acht genommen
seyn/das man die allerbesten Stück/ die
zum handel dienen/erwehle/vnd ein kur-
zes vnd gutes Recept schreibe. Denn ein
langes geschmier/damit mancher wil ge-
sehen seyn/tauet gar nichts/vnd ist off-
termals mehr schädlich/als nützlich.

Etliche können sonst nichts gebrauch-
en/als die frischen Citronen/ Johannis-
treubel / Berberisbeer / welche auch vor
die Hitz zugleich dienen / oder die Säfte
davon. Wers vermag / kan etwas von
gestossenen Perlen darein mischen. Die
distillirten Wasser sollen mit Säfften
vermengeset werden.

Von den Conserven hette man man-
cherley zugebrauchen/da man sich nit we-
gen vermehrung der Gall vom gebrauch
des Zuckers zubeforge/dieweil vorhin in
diesen

diesen Febern die Gall herrschet / vnd kei-
nes wegs zu vermehren / sondern viel
mehr zu mindern ist. Da aber jemand
besondern Lust darzu hette / der mag sie
mit dem Spiritu victrioli wol sewerlich
machen / sind sie als dann auch desto an-
mutiger / als zum Exempel auff nachfol-
gende Art :

℞ Conser. rosarum rub. vnc. duas,
buglossæ melissæ ana vnc. vnam, sp.
diamargariti drag. vnam, syr. è cortic.
cirti vnc. vnam, spir. victr. parum, pro
aceto sitate sufficiente.

Pulvis Cordialis & contra febres
malignas :

℞ Cornu cervi præp. vnc. semis,
Terræ sigill. Siles. Margarit. præp. ana
drag. duas, Lapid. pretios. præp. hya-
cynthi, Smaragdi, Sapphyri, Rubini
ana drag. semis, Corall. alb. rubr. ofs.
de corde cervi ana scrupul. duos, sanz-
tali albi, citrini ana scrupulum unum,
fiat pulvis.

Aus

Aus diesem Pulver kan man nu auff folgende Art Morfulos tabuliren.

℞ Pul. contra febres malignas drag. duas, succi è cortic. citri quantum sufficit, Sacchari albiss. cum aq. rosar. dissol. vnc. quatuor, fiant l. a. morsuli roborantes.

℞ Pul. contra febr. malignas drag. unam, lap. Bezoart. verigr. iij. vel v. fiat pul. ad sudandum.

Ein Wasser von Kirschen / die man Weichsel nennet / distillirt / gibt eine sterckung in Hitz / sonderlich so man in das Wasser Kirschsaft einsethet.

Die Morsellen von Citronschalen vnd Citronsaft zugericht geben auch eine kreffteige sterckung. Man mag auch die fructus darzu nehmen / vnd nach gelegenheit die Perlen.

Ein kreffteig Perlenwasser : ℞ Aq. rosar. vnc. duas, buglossæ, borraginis, Cinnamon ana vnc. vnam, Manus Christi perlat. vnc. semis, perlar. præp. dragm. semis, misce.

Ein

Ein gut Carfunkelwasser ist auch nicht die geringste sterckung beydes eusserlich vnd innerlich zugebrauchen / vnd sind ohn allen zweiffel die Roborantia liquida zum Herzen die fürrefflichsten / weil sie geschwind durch die Adern gehen / das Herz besser anfeuchten / damit desselben Balsam von der vbermässigen Hitz nicht vertrackne / vnd ganz vnd gar vmbkomme.

Die eusserlichen Sterckungen allhie zuerzehlen achte ich vnnötig / denn solches viel mehr einem anwesenden Medico gebühren wil / auff allerhand bequeme Mittel / so sich auff des krancken Natur reimen / bedacht zu seyn. Allhie wird nur nachrichtung gegeben / was vor Mittel in solchen Seuchen am zutreglichsten seyn / welche dem Kranken annehmlich seyn oder nicht : Denn etliche die süssen Arzney ganz vnd gar nicht brauchen können / etliche können sonst wenig brauchen / es sey auch zugericht wie es wolle / da muß man sehen / daß man die

die doliñ desto kleiner vñd desto kräfti-
ger anordne / damit man den Krancken
nit hülffloß lasse. Wann auch der Kran-
cke wenig Speiß geniessen kan / so müs-
sen die Sterckungen also qualificirt
seyn / daß sie auch zugleich dem Leib Na-
rung geben / vñd beydes das Herz / so wol
andere Glieder stercken / welches vñter
andern verrichten kan ein Caphanwas-
ser / davon im nachfolgenden Capitel
meldung geschicht. Dergleichen ver-
richten auch die Emulsiones mit den
Aquis cordialibus zugericht.



Das zehende Capitel.

Woher die vbermässige Hiß in
Fiebern komme / wie sie abzu-
wenden sey.

Diese nu mehr gemeine vñd wolbe-
kante Krankheit der Fieber / wird
von den Griechen πυρετός, ignis,
genant /

genant / ab igneo calore, cum febris
 nihil aliud sit, quàm calor igneus seu
 præternaturalis circa cor. Von den
 Lateinischen Febris, vom sieden oder
 hitzigem auffwallen / vnd von vns Teut-
 schen/dem Lateinischen nach / Fieber ge-
 nant. Denn es ist nichts anders als eine
 vberflüssige schädliche Hitz / die bißwei-
 len ohn vnterlaß anhelt/bißweilen zu ge-
 wisser oder vngewisser zeit wiederkommt/
 oder Fieber ist eine verwandlung der na-
 türlichen Hitz in eine fewrige / vnd da-
 rumb eine hitzige vnd truckene Kranck-
 heit. Denn so die feuchten im menschli-
 chen Cörper faulen / daraus die Fieber
 entstehen / so erfaulen vnd ersticken sie
 nicht aus mangel der natürlichen Wär-
 me/sondern weil sich dieselbe vermehrt/
 vnd zunimt wegen verstopffung der A-
 dern : Darumb auch solche Fieber mehr
 in dem heissen Sommer als im Winter
 gemein seyn.

Wiewol nu durch etliche Antidota
 den Fiebern ein ziemlicher Abbruch ge-
 schicht

schicht/in dem der febrische Giffte ziem-
lich gedempffet wird/so wollen doch biß-
weilen zur vertreibung der Hitz andere
mehr Mittel von nöhten seyn / dieweil
der Krancke vom gebrauch der Schweis-
mittel grössere Hitz erlangen kan / wenn
man nicht bald mit den kühlmitteln be-
gegnet.

Ein fürtrefflich Sal nitri mit saccha-
ro candi zu præpariren, ist dieses orts
nicht jederman bekant zu machen / die-
weil es billig vor ein Arcanum zu halten.
Sonsten hat man auch andere fürtreff-
liche Mittel/so mit geringer Mühe kön-
nen zugericht werden. Vermögende
können ein Raphanwasser mit Rosen-
zucker/eingemachten Sauerampffer las-
sen zurichten / oder ein Zuleb von Bor-
ragenwasser vnd Citronsaft.

Alia aqua Caponis in Febribus: R
Herb. Cichoreæ, acetosæ ana Manip.
duos, flor. Violarum, borraginis, bu-
glossæ ana M. ij. pomor. arantior. re-
cent. num. iij. vuar. passular. vnc. iiij.
S Amyg-

Amygdalar. dulc. non rancid. vnc. ij.
 Citri conditi vnc. ij. Aq. caponis cum
 Cinamomo parum decoctæ libras
 tres, aq. borrag. melissæ, rosar. ana
 lib. semis, Conservæ rosar. melissæ,
 buglossæ ana vnciam vnam, ponantur
 omnia in Alembico, & destill.

Solche kühlung/die dem Leib zugleich
 Nahrung zuführet / ist denjenigen zu
 rathen / welche nicht viel Speiß noch
 Tranck genießen können / denn sie er-
 halt den Menschen bey Kräfften / daß
 sie nicht gar hinfellig werden / wie man
 denn oft erföhret/daß die Kranken der-
 massen aus der Macht kommen / daß sie
 es so bald nicht überwinden können.
 Und were oft besser / man brauchete
 den Medicum, als das man sich mit den
 gebranten Wassern dermassen verderbet/
 daß endlich kein Rath zu finden : Wie
 sich denn ihr viel mit dem stetigen trin-
 cken des Wassers / des langweils also
 verderbet/ daß sie etlich mal widerumb
 eingefallen / ja daß sie auth ein hefftiges
 Bauchz

Bauchgrimmen darüber erlanget / andere aber das Leidenwehe / vnd Muttergrimmen / etliche sind wol ganz vnd gar Wassersüchtig worden / welches alles daher kommen / daß man mit vbermessiger fühlung der natürlichen Wärme viel mehr geschadet / den Magen vnd die Leber verderbet / die Adern auff new verstopffet / die schwachheit in Gliedern vermehret vnd vernewet / das darumb kein wunder ist / wann sich die Recidiva zum andern vnd dritten mal widerumb findet.

Kühlträncklein : R^x Aq. Endiviae, sambuci, acetosae, rosarum ana vnc. 4. syr. acetositat. citri, syrup. granat. è succo acetosae, vini granator. ana vnc. vnam.

R^x Conserva rosar. borrag. buglossae, rob Cerasorum, ribium, fragorum ana vnc. duas, aq. borraginis, vel buglossae, vel fragor. vel Endiviae quartarium vnum, fiat potio contra sitim.

S ij

Lac

Lac contra febrilem calorem : ℞
 decoct. hordei excortic. libras duas,
 sem. 4. frig. communium major. ana
 drag. vnam, Amygdalar. dulcium nu-
 mero X. fiat lac secundum artem,

Wann die Hitz angehet/sol man dem
 Kranken weder essen noch trincken ge-
 ben / wo sie aber anhielte / möchte man
 wegen grossen durstes vnd mattigkeit
 ihm einen trunck Gerstenwassers / oder
 anderer kühlung geben. Denn in gros-
 ser Hitz getruncken vermehret offtermals
 die Hitz / etliche aber die sich gar zu sehr
 enthalten/verschmachten viel mehr/ vnd
 können ihnen durch vnzeitige gar zu
 grosse messigkeit die Schwindsucht zu
 ziehen.

Die vnvermögenden können ihnen
 ein Gerstenwasser mit Rosinen / wenig
 Zimmetrind zurichten / vnd zu lest ein
 wenig Weinessig oder Rosenessig dar-
 runter mischen.

Ein Saft von Limonien vor grossen
 Durst/

Durst/vnd sonst vor gewaltige Hitz des
Leibs in der Apothecken zu zurichten:

Rz 25. grüne Limonien / die reibe vnd
welke auff einem Tisch /der rein ist / gar
wol/biß sie wol lind werden: Wann sie
denn alle wol gerieben sind worden / so
schneide sie mitten von einander / vnd
drücke den Safft wol darvon: Nach-
mals leutere ihn durch ein sauber streich-
tuch. Darnach nim so viel Nutzucker /
so viel man dessen hierzu bedarff / vnd so
schwer frisch Brunnwassers / als des
Zuckers ist/zerschlag den Zucker darcin/
laß miteinander sieden/vnd aus frischen
Eyern das weisse wol zerklöpfft darun-
ter gethan / vnd allweg wol gescheume
vnd abgeseimt. Wann nu der Zucker
wol verfemt ist / so giesse den Limonien-
saft darunter/ein wenig gestossen Anis
vnd ein Quart Rosenwasser / laß alles
biß zur helffte sieden. Darnach durch
ein rein Leinwad den Saft durchgesie-
hen vnd verwahrt.

Von diesem Saft nehme man ein

§ iij

Vnz

Vn̄ter 3. Vn̄ Cardobenedictwas-
ser / oder ander Wasser / v̄nd gebe es
dem Krancken auff einen Trunc̄ zu
trincken.

Die feüerlichen dinge sind dem febrici-
tanten am anmutigsten / daher etliche
die Citronmorsellen / Berberisküchlein /
Kirschsaft in gemeinem v̄nd nützlichem
Brauch haben.

Zeltlein vor die H̄iz im Mund zu
halten :

*Re Salis nitri bis liquefacti, & in aq.
rosar. effusi, tertio itidem liquefacti,
sed non extincti, & pulverisati scrupu-
los 4. sem. psyllij pulverisati drag.
vnam, sacchari candi albi pulverisati
drag. sex, gummi Traganthi albiss.
scrup. vnum, cum aqua Lactucæ disso-
luti, incorporentur cum mucilagine
seminis Cydoniorum factâ cum aq.
lactucæ, fiant trochisci ut Bechiæ.*

Diweil manchmal die H̄iz dermas-
sen hefftig / daß die innerlichen Mittel al-
lein zu wenig seyn / so ist von nöhten / daß
man

man auch die eusserlichen gebrauch/ damit die Hitz vom Haupt vnd Herzen abgewendet vnd ausgezogen werde: Wie denn die erfahrung bezeuget/ daß die eusserlichen Mittel off mit grossem Nutz applicirt werden.

Præparirten Salpeter in frisch Brunnwasser gelegt / damit gegurgelt / zeucht die Hitz aus.

Rz Grüne Rauten vnd Bornkresse mit Weinessig gestossen / auff beyde Fußolen gebunden / wans durre wird / mache ein anders auff / es zeucht alle Hitz vom Haupt vnd der Leber.

Rz Lactis caprini & feri ipsius, duncke darein ein Schartach / legs dem Kranken auff die Seiten / es zeucht Hitz vnd führet sie heraus. od: Nim gedörte Rosen 2. Handvoll in ein Säcklein gethan / legs in ein Schüssel / geuß heissen Weinessig drauff / nur daß die Rosen davon feucht werden / vnd erwarmen / daß lege in die rechte Seiten auff die Leber / es
S iij zeucht

zeucht die Hitz an sich. Die unvermö-
genden binden allein weichen Raß in
Nacken vnd auff die Fustsolten.

In anordnung vnd aufflegung der
Fühl vnd Pulswasser sol man diese be-
scheidenheit brauchen / damit die Hitz
nicht inwards tieffer in Leib getrieben
werde/darumb solche Topica oder auff-
legmittel nur laulich sollen adhibirt
werden. Denn die kälte vnd kalte ding
treiben oft die giftigen feuchten vnd
den Gift selbst zu rück gegen dem Her-
zen.

Etliche binden allein auff die Limon-
scheublein/ oder auch die Citronscheub-
lein : andere brauchen Säcklein auff die
Puls vnd Herz / vnd duncken es in ein
Muscateller mit Rosenwasser/oder Ro-
senessig vermischet / oder auch mit den
speciebus cordialibus : Oder man
mache ein Umschlag von distillirten
wolriechenden Wassern.

Die Armen binden auff die Puls vor
die Hitz das Cyrcis mit gestossenem
Alaun/

Alaun/darein duncken sie hanffenwerck/
vnd schlagens vmb : Deßgleichen bin-
den sie Genserich auff die Fussolen.

Endlich ist auch dieses in wärender
Hitz von dem febricitanten wol in acht
zu nehmen / daß er sich nicht entblöße /
noch die frische Luft an sich gehen lasse :
Denn solches kan ihm wol tödtliche ge-
fahr bringen / oder die Kranckheit ver-
lengern. Wie denn auch diese Regel
auch ausserhalb des paroxysmi zu mer-
cken / damit die Schweislöchlein offen
gehalten werden / vnd die giftigen dün-
ste desto heufftiger heraus dringen mö-
gen. So darff man auch in böser Luft
den Krancken nicht heissen spazieren fah-
ren / vnd eine Recidivam oder gedop-
pelttes Fieber holen lassen / als wol ehe
geschehen : Nimium sapiendo
desipiunt.



F v

Das



Das eilffte Capitel.

Wie der Schlaff wieder zu bringen / vnd das Hauptwehe zu stillen sey.

Sind viel Kranckheiten / welche ohne Anodynis nicht können curirt werden. Denn das wachen ist des schmerzens vnd der vbermässigen Hitz gesell / daher die Leibsfrächten sehr abnehmen. Durch gebührlliche Ruhe aber / welche die Natur sehr liebet / wird viel schädliches vertrieben. In Summa der Schlaff ist ein Arcanum in der Medicin vber alle Perlen vnd Edelgesteine.

Ich verstehe aber allhie nicht den jetzigen Schlaff / welchen die vnvorsichtigen Medici, die das Gewissen an ein Nagel hengen / einführen / daß der Krancke

Krancke gar einschlefft / vnd des auffste-
hens vergift / wie einer mir wol bekant ist /
welcher etlichen seinen Patienten bald
heim geholffen / daß sie aller ihrer
Schmerzen vnd Vnruhe sind los wor-
den / durch sein Laudanum, welches er
mir auch gern hette auffgeseilet / es wird
aber von mir vnd andern vnverschrie-
ben bleiben : Ich bedarff solcher Kunst
zu meinen Curen gar wenig : Vnd ist
dieses seine entschuldigung / er hats des
besten halben gethan. Alle Laudana von
Billsensafft sind verwerfflich vnd giff-
tig / es hats gleich Paracelsus oder Crol-
lius erfunden. Wenn aber das Lauda-
num recht præparirt wird mit beque-
men ingredientibus, so mag es vor ein
Arcanum wol passiren.

Daher pflegen auch die vnserigen zu
sagen / man schlefft viel böses dings
hinweg / der Schlaf feuchtet den
Leib vnd das ausgedrucknete Gehirn /
der Schlaf vertreibt die Schmerzen.
Wie

Wie aber das Laudanum recht zu præpariren vnd mit was stücken / mit welcher gelegenheit auch / vnd wann es zu brauchen sey / oder nicht / sol vnd wird einem Medico so in der Cur recht vorfahren wil / nicht vn bewust seyn / heisset allhie *data tempore prosunt.*

Auff welche Art ichs selbst præparirt hab / vnd hinfurt verschreibe / so far ich ohne Ruhm melden / das sich etliche Patienten darüber verwundert / denn es ohn einigen Schaden einen lieblichen Schlaf bringet / vnd alle geschlecht der Feber vertreiben hilfft / zugeschweigen was es sonst vor gutes in mancherley Kranckheiten ausrichte / welches allhie zuerzehlen vnndötig ist.

Sonst sind noch mehr Mittel zum Schlaf / innerlich vnd eusserlich auch fruchtbarlich zugebrauchen : Als der *syrupus de papavere, nymphaeæ.* Wil man lieber ein Träncklein haben / so mische man *aquam Lactucæ* darunter.

Summitates anethi specifica quada-
dan

dam virtute provocant somnum, fo-
mento pedum & brachiorum inde or-
dinato.

Kreuter zum Fußbad: & Herb. solani
M. ij. betonicae, Lactucæ, endiviæ ana
M. j. flor. rosar. albar, M. ij. flor. nym-
pheæ, persicorum, summitat. anethi
ana M. i. l. herb. majoranæ, Lavendulæ
ana Manip. i. flor. meliloti utriusq;
M. j. semis, verbasci M. i Capit. papav.
num. X. incis. Cortic. rad. Mandrag.
vnc. vnam semis: crassè incisa dentur
pro lotionem pedum, coquantur in suf-
ficiente quantitate aquæ: Des Abends
vor dem gewöhnlichen Schlaf zuge-
brauchen / auch drey Abend nacheinan-
der wieder auffzuwermen.

Man mag auch eine Milch machen
aus Pfirsingern / bittern Mandeln /
weissen Mahn jedes 1. Loth / vnd dis al-
les mit Rosenwasser vnd Camillenwas-
ser abreiben / vnd laulich vmb die Stirn
schlahen / wil mans fräfftiger haben /
mag

mag man was von Opio vnd Campffen
darzu thun.

Linimentum somniferum : R. Opij
croci ana gr. XV. ol. mandragoræ, hy-
oscyami ana drag. vnam vnguenti po-
puleo. vel alabastrini vnc. semis, misce.

Aliud quod D. Camerario assigna-
tur : R. Camphoræ, opij ana drag. vnā
tere fortiter, & misce cum oleo vio-
larum, hoc inunge plantas.

Ein ander Fußbad so schlaffen machet/
zeucht die bösen dünste vom Haupt vnd
legt die Wehetagen desselben : R. Cha-
momillæ, meliloti citrini, violariæ,
flor. nenuphar. vel nympheæ, rosarum
rub. sylvest. vel hortens. ana manip.
vnum. Omnia coquantur in magna ol-
la benè clausa ad mediam horam, laß
verdeckt erkühlen / thue es in ein Faß / setze
die Beine drein biß an die Knie bey einer
halben Stund / laß die Beine mit den
Kräutern wol vnter sich streichen zu
den Füßen / thue es wieder in Topff /
den

den andern vnd dritten Abend laß wie-
der auffwermen / oder nim die ersten
Kräuter heraus / wann sie zu schwach ge-
wesen / vnd thue frische dargegen hinein.

Aliud excellens : R̄ Succor. se-
quentium, scilicet florum verbasci,
betonicæ, rosar. albarum, serpilli ana
vnc. vnam, absynthij, anethi, lactu-
cæ, hyoscyami herbæ ana vnc. semis,
misce succos, & affunde olei rosarum
q. s. recondantur in lagenâ, & cum vti-
vis, agita lagenam, intinge lintea, im-
pone temporibus & fronti, & renova
cum siccescit.

Etliche halten wenig von diesen vnd
dergleichen vmbschlägen / es bezeugets
aber die erfahrung / daß viel darvon zu
halten / wann sie tempestivè applicirt
werden.

Was das Hauptwehe belanget
in solchen Fiebern / rühret dasselbe
her entweder von den giftigen bösen
Dünsten des erfaulten Bluts vnd unrei-
nen Magens / oder scharffen Gall / so
wol

wol auch von der Hitz. Ob nu zwar die-
 ser böse Zufall nachleß / wann der Br-
 sprung außgerottet ist / jedoch damit es
 nicht vberhand nehme / oder eine Phre-
 nesin verursache / sol demselben bey zei-
 ten Widerstand gethan werden. Kame
 der Schmerz von vbrigem Blut / vnd
 der Krancke im Anfang die Aderlaß ver-
 seumet / oder nicht genugsam Blut ge-
 lassen hette / dem mag man entweder die
 Häuptader lassen / oder nach gelegenheit
 auffraht des Medici eine andere: Oder
 man möchte ein bahr Köpfflein auff die
 Schultern setzen / vnd dem Blut luffte
 machen. Hette man aber anzeigungen/
 daß solch Hauptwehe den bösen dünstem
 mehr zuzuschreiben / sol man die Köpff-
 lein ohne entgenkung der Haut auff die
 Schultern setzen / vnd hinab ziehen / dar-
 neben ein vmbschlagwasser gebrauchen/
 vnd hab ich vnter andern dieses gar nütz-
 lich befunden:

℞ Eisenkrautwasser / Betonienwas-
 ser / Hollunderblüetwasser / Nachtschat-
 ten /

ten/Rosenwasser / jedes 3. Loth / bittere
Mandeln/Pfersingfern/weissen Mohn
jedes 1. Loth / dieses zu einer Milch be-
reitet/Tüchlein darein genetzt/ vnd auff
die Schläff gelegt/benimt die Schmer-
ken.

Etliche binden ein weichen Käß in
Nacken zur auszichung der Hitz vnd bö-
sen Dünste. Viel kräftiger aber ist es/
wenn man abgeriebenen rüben Kettich
in den Nacken / auff die Arm vnd Fusses-
len bindet. Hierzu ist auch das obge-
dachte Fußbad dienstlich/ denn es mache
nicht allein wol schlaffen/sondern zeuche
auch die Dünst aus dem Heupt. Gleich-
er Wirkung vnd fast kräftiger ist auch
dieses:

℞ Zwanzig weisse Mohnheüpter /
Nachtschatten/Weinlaub/rot Weiden-
laub/Pappelbletter/Chamillenblumen/
Dillenblüet jedes zwo handvoll / dieses
laß man zusam in genugsam Wasser
kochen/vnd den Krancken brauchen/wie
das obgeschriebene.

G

Etliche

Etliche nehmen rinde von Alraun-
wurzel/Wilsensamen/Rosenbletter vnd
dergleichen/machen daraus ein Büsch-
lein/legens in Rosenwasser / vnd lassen
den Kranken daran riechen/welches ich
zwar in seinem werth bleiben lasse.

Schläge die Tobsucht mit zu / so
brauche man ein gerechtes Laudanum,
so wol auch die Aderläß an der Stirn /
wie denn beyderley Mittel ihr vielen /
vnd sonderlich einem ehrlichen vom
Adel wol gedienet / der vor vieler umb-
stehender freund Augen allbereit halb
todd war / Gott wolle ihn / als einen
frommen vnd danckbaren lenger erhal-
ten / vnd dargegen einen bösen vnd vn-
danckbaren hinweg reumen.

In solchem fall dienet auch das cly-
stieren zur abziehung vnd ausführung
der Gall. Es ist auch gut / daß man vber
des Kranken Haupt ans Bett henge ei-
nen Schwam in Essig vnd Rosenwas-
ser geteucht / weil dieses die bösen Dünst
auch an sich nimt. Wo fern aber dem
Kranken

den Kranken der Schlaf zu sehr zuhiengen/
 so muß man die Schlaffmittel hindan
 legen/ den Kranken aufwecken / damie
 er sich nicht zu todt schlaffe : auch sol
 man ihm Nießpulver in die Nasen blaz
 en / vnd Weinessig mit gestoffenem
 Pfeffer vor die Naslöcher halten.



Das zwölffte Capitel.

Von der Breune / Magenwehe /
 Seitenstechen / vnd schweren
 Gebrechen.

Dieses sind auch zufelle der
 anfelligen Feber / sonderlich
 aber wird ein böser Hals ver-
 ursachet/wann die Hls groß ist/ vnd das
 Geblüt hefftig eingenommen/so pflegen
 sich die hitigen Dämpffe dermassen im
 Hals / vnd auff der Zungen anzule-
 gen / als ob sie mit einer Haut ober-
 ogen weren / davon das schlucken
 gehindert wird / daß manchemahl
 G u nicht

nicht ein tröpflein Bier oder ander Getränck kan eingehen.

Hierzu sind nu am dienstlichsten die Gurgelwasser/vnd daß man die Breunader vnter der Zung lasse: Vor die Breune vnd Ingrische Kranckheit ist dieses bewehrt / daß man nehme etliche frische Krebs / dieselbigen rein wasche / ein wenig frisch Brunnwasser daran thue / in ein Mörsler stosse / vnd den Saft ausdrücke. Diesen Saft sol man laulich machen / vnd den Mund oft damit außspülen. Were der Hals noch nicht rohe/kan man ein wenig Essig darzu mischen. Oder man mag ein Mundwasser zurichten von Maulbeersafft / Nußschalensafft / Rosenhonig / Frauenetwasser / Wegerich vnd Eichenlaubwasser. Dessen sol man oft ein bahr Löffel vol im Mund halten / gurgeln vñ die Zung mit dem bereiten Salpeter fleissig reiben / oder denselben auch vnter das Gurgelwasser mischen. Vnd weil diese Halsbeschwerung von der Hitz her rühret/

71.
causeth
the white

rühret/muß man zuſöderſt dieſelbige le-
gen/ſonſt möchte man nicht viel außrich-
ten / wann der Halß ſtets ein Zugang
hette von ſolchen hitzigen dempffen /vnd
vnreinen feuchten.

Das Magenwehe findet ſich auch offte
bey dieſen Febern / daß die Krancken
groſſe Angst vnd drücken vmb Herz em-
pfinden / welches von den geſamleten
giftigen feuchten / die ſich im Magen-
ſchlund auffhalten/gemeiniglich herrüh-
ret : Wiewol bey etlichen dieſe beſchwe-
rung vom auffblehenden Milk entſte-
het. Hierzu dienet nu / als ich mit Nutz
offt verordnet/ein Sälblein von Theri-
ack/Muſcatenöhl / Citronsälblein / mit
ein wenig Campffer vnd Saffran ver-
miſcht / vnd die Herzgruben damit an-
geſtrichen.

Würde aber die Magenwehe allein
von ſchwachheit vnd erkältung des Ma-
gens vnd vbermeſſigem brechen herrüh-
ren / ſo kan man daſſelbe durch vberle-
gung der Magenpflaſter vnd Gewürk-

G iij ſäcklein

säcklein abwenden / die Säcklein pflegt man entweder also trucken vñ gewermt / vberzulegen / oder aber in Wein / so keine besondere Hitz vorhanden / oder aber in Krausemünz vnd Melissenwasser aufzuwärmen / auszudrücken / vnd vber den Magen zu legen / welches gleichfalls im schlucken fruchtbarlich zu brauchen / ob zwar dieser Zufall fast wödtlich ist / vnd zeigt einen grossen Bistt im Leib an. Darzu dienet auch ein Pulver von Perlen / rohten Corallen / bolo Armeno / mit ein wenig Berberis oder Citronsaft vermischet eingeben / oder mit Saft von Krausemünz.

Vor das Seitenstechen vnd durren Husten / welches oft von verstopffung der Adern herkomet / kan man ein Kautenöhl / Tappernöhl / oder auch das Lorbeerpflaster / oder Melilotpflaster appliciren. Doch sol man bedencken / ob die beschwerung nicht etwa von einem harten fluss der Lunge verarsacht werde / darzu denn die L. ngs. st. gut zu gebrauchen seyn /

seyn / den Fluß zuerweichen / vnd zum
außwurf zu befördern / welches auch
durch das sasse Mandelöhl mit Cardo=
benedictwasser zu trincken geschehen kan.

Die schwere Noth aber wird vertrie=
ben durch das Schwalbenwasser / Pœo=
nien-safft / Rauten-safft mit Lindenblüet=
wasser : Deßgleichen durch das Agt=
steinöhl etliche wenig tropfen in Leib ge=
nommen mit schwarz Kirschwasser : Es
dienet auch diß öhl außserhalb vor diese
beschwerung gebraucht vnd ein wenig
an die leßzen angestrichen. Vermögen=
de können ein Pülverlein von Glends=
flaw / Einhorn / Hirschhorn vnd eichen
mispel zurichten : Dieses in Cardobe=
neditwasser / oder Pœonienwasser / oder
Angelickwasser eingenommen ver=
treibt diesen Gebrechen / vnd
zugleich auch die giftige
Febersucht.

G iiii Das

Das dreyzehende Capitel.

Vom Brechen / vbermæssigen
Stulzungen/vnd rohten Rhur.

Derweil der Gifft / vnd der
schädliche Überfluß bey diesen
Febern manchemal dermassen
überheuffet / daß er oben vnd unten mit
grosser ungestüm herfür bricht / so wird
anfenglich nicht vnbillig gefragt/ob diese
Excretiones der Natur zum besten/oder
zum schaden gereichen. Die purgation
ist zweyerley/natürlich/die von sich selbst
ohne Arzney geschicht / zum andern /
künstlich / die durch purgirende Arzney
verrichtet wird. Die natürliche ist aber=
mal zweyerley/gut oder böß. Also pflegt
die Natur in etlichen beschwerungen sich
zu entladen/vnd allerley vnraht aus dem
Leib

Leib zuschaffen/welches gar gut/ vnd der
Gesundheit zutreglich ist. Bereichet sie
aber der Natur zum schaden/so ist sie vn-
natürlich/schädlich/Evacuatio sympto-
matica seu morbosa zu nehmen.

Wann nu eine purgation von der
Natur befördert/wol gelingen sol/so muß
sie allein dasjenige/was der Natur vber-
lastig vnd hinderlich ist ausführen / also
daß das gute im Leib behalten wird. Ich
verstehe aber nicht eine solche durchfál-
ligkeit / die etwa von einem jungen oder
hefigtem Bier / oder von Buttermilch
bißweilen entstehen kan.

Eine heilsame purgation geschicht
nicht aus schwachheit des Magens/son-
dern von einer starcken Natur / vnd fol-
get hernach leichterung der Kranckheit.
So sich aber der Krancke vbel hernach
befindet/schwächer vnd mattloser wird/
vnd die Mattigkeit bestendig bleibt/so ist
es kein gut Zeichen.

Gleicher gestalt begibt sichs auch offte
bey diesen Fiebern / daß die Natur biß-
weilen

G

v

weilen

weilen ein Brechen / bißweilen ein star-
cken Bauchfluß / bißweilen beydes erregt.
Weil nu viel schleimiger vnd giftiger
Materien durch solche Excretiones
hinweg gehen / so darff man sie alßbald
im Anfang nicht verstopffen / bevoraus /
wann sich der Krancke besser hernach be-
findet. Würde er aber mehr schwach-
heit vnd hinfelligkeit vermercken / so mag
man dafür halten / daß solche expulsi-
ones der Natur zum schaden gedeihen / in-
dem entweder essen vnd trincken wieder
hinweg gehen / wie es eingenommen / od-
weil die innerlichen kräfte des Leibs vnd
der Leber von der grossen Hitz / oder son-
sten zerschmelzen vnd auffgelöset wer-
den. Wann nu das Brechen anhelt / so
mache man aus Sauerteige / Weinessig
vnd Krausemünz mit ein wenig Ma-
stixöl ein Pflaster / welches man auff
die Herzgruben legen sol.

Gestossene Tormentilwurzel in ein
Eyerdotter gerührt / auff einem gar heis-
sen

sen Ziegelstein gebacken / vnd dem Kranken zu essen geben / ist auch gut.

Fiat Cerotum ex aloë succotrina,
Myrrha, Croco, cum modico Ceræ,
& bolo Armeno.

Die vnvermögenden können vor diß
auffstossen vnd brechen ein gebeht Brod
mit Salz vnd Essig zerstoßen / vnd ei-
nem dicken Pflaster gleich machen / vnd
warm auff den Magenmund legen / wil
mans besser haben / kan ein wenig gestoß-
en Mastyx darzu gethan werden.

Dieweil sichs auch begibt / daß der
Krancke seinen Magen also mit dem
Wasser trincken auff Hitz / vnd mit der-
gleichen kaltem Getrânck verderbe / so
muß man in solchem fall / wenn nicht
grosse Hitz vorhanden / mehr wär-
mende Dinge gebrauchen inwen-
dig vnnnd auswendig. Were aber
bey dem brechen kein Durchfall so mag
man die Materien durch die Clystier
hörun-

herunterwarts leiten/vnd derselbigen einen bequiemern Weg zeigen.

Was aber anbelanget die rohte Ruhr/ so muß ich hiervon etwas weitläufftiger discurren, weil sie vorrucker zeit viel Leute betroffen/welche zum theil hülfflos gelassen worden/das sie weder Raht noch That in der nähe haben können. Es ist aber diese beschwerung offte ein blosser Zufall der giftigen Fieber / offte selbst eine Kranckheit : Vnd ist ein schmerzlicher durchbruch des Leibes / so von verletzung der Gedärm entstehet.

Es sey aber nur ein Zufall oder die Kranckheit selbst/so ist diese Sucht sehr anklebend vnd besleckend / es rühret aber dis contagium her zum theil von den Stulgängen der Krancken mit der rohten Ruhr behafftet. Denn es bezeugets die erfahrung/das die jenigen / so frisch vnd gesund gewesen / sich aber an die örter gesetzt/da diese Krancken ihre Stulgänge gehabt/ bald hernach mit der rohten Ruhr sind beslecket worden. So können

können auch die jenigen/ die der Kranck-
en warten/ vnd die vergiffte vbelriechen-
de Stulgång von ihnen tragen / solche
Plage ihnen leichtlich zuziehen/ wie auch
andere/ die bey solchen Krancken liegen/
mit ihnen essen vnd trincken / oder son-
sten vmb sie seyn.

Vnd weil diese Sucht eine verletz-
ung ist des Gedärms/ aus scharffen giff-
tigen feuchten herrührend mit grossen
schmerzen vnd grimmen / so folget nach
dem durchgang des Rohrs Euter vnd
Blut / vnd allershand grüne / rohte /
schwarze / gelbe / oder weisse Materia /
denn sich auch das fett von den Där-
men abschabet.

Es ist aber kein wunder/ daß die feuch-
tigkeiten im Leib so scharff seyn / daß sie
die Adern entzwey schneiden/ oder auff-
rizen : Denn die hefftige Hiß hat das
Gebüt also außgebrant/ vnd dermassen
scharff gemacht / daß es gleich zu einem
Gifft bey vielen worden ist. Haben wir
doch an dem Futter des vnvernünftigen
Viehes

Viehes gemercket/ daß dasselbe / weil es
so ausgefengert vnd verbrent / ihme nicht
zur Nahrung / sondern viel mehr zu ei-
nem Gifte gediehen ist / vnd daß es mit
dergleichen Seuche behafftet / der man
zum theil durch Blut lassen hat rathe-
n müssen.

So komt nu diese Seuche entweder
von hitziger vnd giftiger Luft / mit viel
bösen Nebeln vermischet / oder von unge-
sunder Speiß her. Oftermals entste-
het diese giftige Stauppe von über-
mässiger niessung der Sommerfrüchte/
welche entweder durch giftige Mehl-
tawe verderbet seyn / oder nicht. Denn
solche kalte früchte überflüssig genossen/
leichtlich im Leibe faulen / vnd solche
Sucht erwecken / sonderlich bey jun-
gen Leuten/welche dessen überflüssig ge-
niessen.

Wann nu diese Krankheit der roh-
ten Ruhr mit grosser Hitze / hefftigem
Durst/Unruhe/stetigem wachen / auch
mit viel Hauptwehe einzencht / so ist eine
böse

böse anzeigung / sonderlich wenn auch dem Kranken aller Lust zur Speise vergehet / vnd das durchlauffen gar zu offte komt vnd lang anhelt / auch vom gebrauch der guten Mittel nit weichen wil.

Im Anfang zwar hat es nicht viel zu bedeuten / wann gleich der Durchbruch brennet vnd sticht / vnd mancherley feuchten / gelbe vnd grüne hinweg gehen / dieweil sich die Natur solches vberflusses ohne schaden der Gesundheit entladet. Darumb hab ich droben angezeigt / daß man diesen Durchfluß nicht alß bald im Anfang verstopffen sol / damit nicht der schädliche vberfluß zu ruck trete / vnd das Herz einnehme. Mag derhalben ein Stulgänge zehen / 15. oder 20. vnd nach gelegenheit dreißig wol hingehen / hierauff ist zeit / daß man nach außspülung der Därmer stopffe / vnd gute Mittel herfür suche. Denn nach diesen folget ein Darmschleim / daß sich die Gedärm schaben / vnd das Blut wird mit dem Gifte sehr durchseuret /
vnd

vnd durchstenecket/nimt also die beschwe-
rung mehr zu/die Kräfte aber nehme
ab.

Dieses sol man aber auch wissen / da-
jektgedachter Darmschleim meistens teil-
gut vnd nützlich sey / weil die Därme
von Natur einen solchen Schleim vn-
Sättigkeit an sich haben / damit sie nicht
von dem scharffen vnd harten müß ver-
lehet werden/vnd daß sie auch durch sol-
che schlüpffferigkeit den vberfluß de-
Speise gern von sich gehen lassen.

So nu das Darmfutter / damit sich
die Därmer schützen vnd auffhalten/ al-
so getrennet vnd abgeschabet ist / so fol-
get ein ganz beschwerlicher außgang
des Eytters vnd Bluts / vnd ferner auch
etwas von den Darmheütlein. Es begib-
sich bißweilen / daß die Leber zerreisse
vnd stückweise hinweg gehe : Wann
dieses gesehen wird / so ist grosse Ge-
fahr vorhanden/vñ der Krancke schwer-
lich zu restituiren.

Diemeil denn diese Seuche / so sie
ein-

einwurzelt / sehr gefehrlich ist / so heist es
wie auch mit dem giftigen Feber / wann
gleich keine Ruhr darbey ist : Principijs
obsta : Denn was man offte mit einem
geringen kan verhüten im Anfang / das
kan hernach nicht mit grossen Vnkosten
erlanget werden / oder ja mit grosser
Mühe vnd sorgfältigkeit. Darumb wol-
le man sich befeissen einer guten diæt /
vnd der heilsamen Arzneymittel. Die
Lufft sol sich neigen zur massigen kü-
lung / sonderlich wann die Ursach von
grosser Hitz entstanden ist : Wie denn
auch trübe / dunckele vnd stinckende Lufft
diese Sucht vermehren vnd scherssen
kan. Darumb die Stulgänge / vnd was
vom Krancken gehet / bald hinweg zu
schaffen / sein Gemach sol man rein hal-
ten / Betten vnd Hemdden offte vernew-
ern / die Lufft mit einem anmutigen
Reuchwerck corrigiren / von Beyrauch
Agstein / Wacholterbeern / storace sic-
ca. Sonsten sol er auch / wo möglich /
in einem gesunden Losament / so nich
H dumpf

dumppffig ist / sich auffhalten.

Was die Speise belangen thut / ob wol der Magen vnd die Gedärm sehr schwach vnd vnvermöglich/dennach die Speiß vbel verderwen können sol er doch solcher Speise sich gebrauchen/die nicht gar zu dünne vnd flüssig seyn/als da sind Suppen vnd Brüelein/davon der durchbruch gemehret wird. Sondern man sol eine mittelmessige diæt anstellen / die eine linderung mit sich bringen / als da sind die Müßlein vnd Breylein von Gerstengrauppen / mit einem Eyerdösterlein vermische. Desgleichen mag er auch Grauppen von Weizen / Gries / Hirsch/Reiß/Weizen/Habern / Semmeln/vnd kan allezeit vnter die Breylein ein wenig Krassmeel gethan werden. Es dienen zwar auch die krefftigen Hünner vnd Capannenbrüelein messig genossen mit gebeheter Semmel / so mit ein wenig Muscatnuß sollen gerieben werden: Item Mandelmüßlein.

Alles rohe Obst ist in dieser Seuche
schäd=

schädlich/ durre Kirichen / vnd gekochte
Quitten dürr oder grün sind nützlich /
vnd alles was von Quitten wird außge-
sotten / als die Säfte in Schachteln/
Quittenbrod/vnd Quittenlatwerg/doch
vor vnd nicht nach essens genommen /
darunter man wol gestossene Zimmet
vermischen mag.

Von etlichen Fischen mag dem Kranz-
ken zugelassen werden / jedoch nur ge-
braten / oder in einer gallart zugericht /
als Forellen/Afchen/grüne Hecht ; doch
alles ohne Essig/welcher zu meiden. Et-
liche comendiren auch die Schweins-
ohren/Kälberfüsse/Schwarzen / das se-
tze ich an seinen Ort / es gehört ein star-
cker Magen darzu/vnd were besser / von
jungen Hünern/Kephünern/Drosseln/
Hünerlebern vnd Kalbfleisch etwas zu-
geniessen. Wolte der Krancke etwas
von weich gesottenen Eyern essen /
so kan er ein stopffendes Pulverlein
darein rühren vnd auferindien / nem-
lich von rothen Corallen / Tormentil-

H ij wurz-

wurzel / Muscatnuß / Terra sigillata,
Oder das Semen plantaginis cum Ci-
namomo. Hart gesottene Eyer mit
Hänerbrüe durchgetrieben / darzu ein
wenig Krafftmeel gethan / vnd zu einem
dünnen Müßlein senfftiglich eingesot-
ten / ist auch zutreglich. Zuleb vnd zube-
reite Milch / als ferner wird gemeldet /
sind zum trincken an stat des Biers vnd
Weins am dienstlichsten : Biewol et-
liche auch den Hirschwein vnd Schle-
henwein loben. Ist aber meines erach-
tens am besten / man bleibe bey einerley
Tranck / vnd gebrauchte nicht mancher-
ley / damit nicht mancherley feuchten
auffs new wachsen / vnd die Kranckheit
vermehrten. So köndte ein frisch gesund
Brunnwasser mit dem Syropo Myrti-
lorum, oder de agrella, de rosis siccis,
Cydonijs, auch nicht schaden. Es ist
aber notwendig vnd gut / daß der Kran-
cke mit viel trincke. Wolte jemand lieber
beym Bier bleiben / der mag ihm Hirsch-
horn vnd Terram sigillatā darein legen.
Mit

Mit den stopffenden Mitteln sol man
anfenglich bescheidenlich vmbgehen /
damit nicht die entzündung vnnnd Hitz
vermehrhet / vnd die giftige Materia zu
rück gehalten werde / welches die Tob-
sucht / schwere Noth / vnnnd innerliche
durchlöcherung verursachen kan. Der-
halben am sichersten / daß man anfeng-
lich die Gedärm ausspüle / die Gall ge-
lindiglich ausführe / vnd daß man auch
zugleich zusamziehende Mittel mit vns-
termenge. Denn in der rohten Rhur / die
in vntern Gedärmen entstehet / als auch
am meisten geschicht / sind die ausspülen-
den Clystier am dienstlichsten / als dahin
sie am ehesten gelangen. Râme aber der
Blutfluss von der Leber / so kan man mit
gelinden Träncklein zu hülffe kommen /
vnd die Lebersterckungen in acht nemen.

℞ Aq. hordei communis vnc. 4.
Cortic. myrobalanorum Citrinor.
drag. vnam semis, Chebulor. pulve-
rifat. drag. semis, Mivæ cydonior. vnc.
semis, misce fiat haustus. vel sic :

℥ iij

℞ Cor-

℞ Cortic. myrobalan. chebulor.
drag. vnam, Citrinor. drag. tres, pas-
sular. major. cum arillis vnciam semis,
coq. in aqua plantaginis donec vnc.
quatuor supersint, colentur, adde pul.
Rhabarbari opt. drag semis conserva
rosar. rub. vet. drag. duas, fiat potio,
sumatur mane mediocriter calida.

Die Clystier kan man bereiten von
gemeinem Gerstenwasser / Eyerdotter /
Thomaszucker / Quittendohle ꝛ.

Hierauff sol man nu geben solche
Wasser vnd solche Säfte / welche der
scharffen Gall ihre Macht benehmen /
als da sind das Wegbreitwasser / Saur-
ampfferwasser / Teschelkrautwasser /
Purselkrautwasser / Odermennigwas-
ser / mit Syrup von Quitten / Saur-
ampffer / Agrest / Heidelbeeren oder Jo-
hansbeersafft.

Ferner sollen die Mittel gebraucht
werden / welche heilen / stopffen vnd ster-
cken / derer ich noch ein wenig gedencken
wil : Denn eine rechte Cur muß von ei-
nem

nem anwesenden Medico, der bald diesem bald einem andern Zufall zubegegnen hat/administrirt werden.

℞ Confer. rosar. rub. vet. vnc. tres, boli Armen. præp. Croci Martis ana drag. duas, Aquæ Theriacalis q. l. fiat Electuarium molle.

Fiat decoctum menthæ rubræ, mastichis, carvi, macis ana in vino rubro, bibat æger mane & vesperi Cyathum vnum.

Eine junge zahme Taube abgewürget / mit ungenüktem Wachs gefüllet vnd gebraten / davon dem Kraucken zu essen geben / stillt bald das Wehe.

Über gebrauchte nur Mithridat in Wegerichwasser / vñ mache ein Pflasterlein von Mithridat / legs vber den Nabel.

Mache ein viereckigt Säcklein / fülle es aus mit Tormentillwurzel klein zerschnitten / kochs in Bier / legs oft warm auff / oder mache der Säcklein zwey / diß ist vor die Kinder gut. Desgleichen ist auch gut d außgesottene Hollundersafft.

¶ iij

Ein

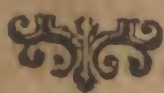
Ein anders : so bald einem Menschen
en das rohte Wehe ankommen / vnd alle
bereit eine weil gewähret / so gib ihm ein
quent des besten Theriacks in 3. Löffel
vol roten warmen Wein zertrieben : ei-
nem jungen halbwachsenden halb so
viel / einem Kind noch weniger / vnd laß
ihn drauff sich warm halten. Darnach
nim eine gute Geispel gelesener gersten-
grauppen / die siede in 3. Kannen Wasser
biß sie weich werden / geuß die Suppe ab
durch ein Tuch / daß sie ganz lauter ist.
Ferner nim harten gebranten Backof-
fenleim / als zwey Ganseyer groß / zer-
schlage ihn klein / wirff den in das heisse
Grauppenwasser / rühre es wol / vnd so
lang biß der Leim zerfahren ist. Als dan
laß sichs setzen / vnd wol lauter werden.
Darnach seige das lauter durch ein dick
rein Tuch / davon gib dem Krancken des
Abends / Morgens vnd zur Vesper / je-
des mal ein guten Trunct fein warmlich /
folge nach / denn dieses weicht den Gisse
vnd

vnd böse Materien aus dem Magen /
Därmern / vnd stopfft.

Es ist auch gut ein Säcklein von Dil-
len / Chamillen / Krausemünz / rohten
Rosen / Schlehenbluet / Gallöpfel vnd
dergleichen.

Pulvis Tormentillæ cum nuce mo-
schata & semine plantaginis in aqua
aliqua appropriata ist zwar schlechtes
ansehens / doch grosser hülffe. Item des
besten Theriacs auff reusche Läder einer
Hand breit gestrichen vnd auff den Na-
bel gelegt / dienet auch wol.

Wers vermag / der gebrauch soluti-
onem Corallorum & Perlarum in a-
qua competente : oder allein die solu-
tion Corallorum cum succo berbero-
rum extrahirt. Es würde viel zu
lang / so ich mehr Zufelle der
Fieber allhie beschreiben
wolte.



N v Das

Das vierzehende Capitel.

Wie sich die jenigen / die mit der
bösen Fiebersucht beladen / in essen
vnd trincken verhalten sollen.

D Man zwar etlichen nicht
vorschreiben darff / was sie es-
sen sollen / weil sie entweder gar
nichts oder gar zu wenig in ihrem Fieber
essen : Jedoch weil etliche den sachen zu
viel / etliche aber zu wenig thun / so ist auß
beyden seiten kurze erinnerung von nöth-
ten. Welche in defectu pecciren, die
mögen begencken quod febris sit affe-
ctio calida & sicca, heiß vnd trucken /
darumb kühlens vnd anfeuchstens vor-
nöhten.

Im gegentheil sollen die jenigen / so in
excessu pecciren, bedencken / das febris
ein morbus ex repletione entstanden
sey /

ey/ubi enim corruptio humorum, ibi opus est detractiōe, & correctiōe, welches zwar nicht durch vberfüllung geschehen kan / sondern viel mehr durch messigkeit / jedoch bey einem mehr / als bey dem andern.

Die sich nu zu sehr casteihen / denen entgehen die Kräfte/in dem die Glieder zu sehr vertrucknen/vnd ihr eigen humidum in defectu alimenti verzehren müssen / sonderlich in den corporibus emaciatis, bey denen kein starcker vberfluß ist/sondern mehr eine morbosa intemperies venenata fortiter visceribus & sanguini impressa atq; inculcata.

Die sich aber zu sehr vberfüllen / sonderlich die den Leib mit viel trincken vberschwemmen / die können aus einer hitzigen Krankheit in eine kalte vnd sehr feuchte gerathen/nemlich in eine Schwellst vnd Wassersucht. Zu dem können sie die Krankheit durch die Unmessigkeit verlängern

lengern vnd stercken. Denn ob wol die
Hitz im Leib groß ist / so begehrt sie doch
keine Speiß noch Trancß zu verdewen
sondern verderbet vnd verbrent diesel-
bige viel mehr. Das Ampt aber der dew-
lung ist fürnemlich dem Magen vnd der
Leber so wol auch den Adern befohlen /
welche hierzu die natürliche Wärme ge-
brauchen. Weil aber dieselbige bey den
febricitanten etwas schwach vnd unter-
gedrückt ist / so kan sie nicht so viel Nah-
rung verdewen / als ein gesunder pflegt
zu sich zunehmen. Den ob gleich mancher
viel zu essen begehrt / so ist doch solches
bey Kranken kein natürlicher Hunger /
sondern viel mehr ein Ursach / daß viel
scharffe feuchten im Leibe vorhanden /
welche dem Magen mit nagen vnd sau-
gen beschwerlich seyn / ob gleich keine
vollkômliche dewung darauff erfolget.
Wann nu nicht alles verdewet wird / so
folget ein vberfluß nach dem andern / vnd
eine Nahrung der Krankheit / vnd nicht
der

der erschöpfften Glieder/ denen die Nahrung sollte zu gut kommen.

Dargegen wenn man zu wenig Speise zu sich nimt / so wird die Natur hinfälliger/ vnd mag dem Feindte / nemlich dem Fieber / desto geringern Widerstand thun/ kan wol ein Marasmus darzu schlagen / daß aus einem hitzigen Fieber ein schwindfüchtiges erfolget.

Dieses erfahret man zwar auch bey manchem / daß er eine solche nausea hat/ daß ihn alle Fleischspeise anstündet/ wil geschweigen/ daß er derselben genießen könne. Darumb wo möglich so gebrauche er sich nur der Suppen vnd Müßlein/ wo fern er keine Ruhr hat/ denn Hippocrates spricht: Victus humidus febricitantibus prodest, doch daß sie nicht zur feulung geneigt seyen. Darneben sol man dieses bedencken vnd in acht nehmen/ daß der paroxylmus febrilis, dessen Ankunfft man beyleufftig wissen kan/ allezeit einen ledigen Magen finde/ damit die Natur nicht distrahiert werde/

werde / vnd auff zweyerley achtung gegeben müsse / vnd derer keins genugsam verrichte. Denn so ein voller vnd gespeister Magen mit dem Fieber vberleitet wird / so muß die natürliche Wärme dem Magen weichen / vnd mit dem Fieber zu streiten haben : Daher mehr feulung vnd Zusatz der febrilischen Materien entspringen vund auffwachsen kan / welches dann ein langwieriges Fieber verursacht.

Derwegen damit solches Unheil verhütet werde / sol der Krancke allezeit drey Stundt vorm Paroxysmo (wofern er anders eine richtige zeit ihnen hat) oder auch nach dem Paroxysmo gespeiset werden.

Die Milchspeise wird in keinerley Art der Fieber zugelassen / als in der Schwindsucht. Alles was leicht zu verdauen vnd dem Fieber nicht etwa zu wider ist / oder darzu der Krancke einen besondern Appetit hat / mag man ihm geben. Etliche Medici verbieten ihren Kranken

Kranken alles ganz genau : Nu bezeugets aber die Erfahrung / daß mancher eine Speiß vnd Trancß / darnach er ein besonder verlangen getragen / nicht allein ohn einigen schaden zu sich genommen / sondern auch darvon sey gesund worden / welches doch nicht allezeit kan zugelassen werden. Was sonst gute Nahrung vnd frisch Geblüet gebe / das ist fast menniglich bewust / vnd nicht von nöhten / einen sonderlichen Küchenzettel allhie zubeschreiben. Desgleichen / was den Trancß belanget / wird ein jeder leicht mercken / was seiner Natur gemess / vnd da ihm das Bier zu wieder / kan man Zuleb vnd Gerstenwasser lassen zu richten. Denn weil diese Fieber nicht einerley Art sind / sondern bald täglich / bald den dritten / einen andern den vierden Tag bestriechen / so kan nicht jeden ein allgemeine diæt vorgeschrieben werden / wil geschweigen / das offft einem die allerbeste vnd gesündeste Speise zu wieder ist.

Wann

Wann sichs aber mit dem Kranken also schicket/ daß sich die Hitz ansehet zu mindern / der Athem leichter gezogen wird/der Schmerz lindert sich/die Unruhe vnd andere Zufälle verlieren sich / Lust vnd Begierd zur Speiß mehret sich/so sind es eitel gute Zeichen der Gesundheit. Jedoch sol keiner nicht zu sehr trawen / sich nicht so bald in die Luste ausmachen / nicht alßbald allerley essen vnd trincken/als ob er gar gesund were/ damit nicht eine Recidiva erfolge / weil etliche/die ihr nicht geschonet / zum andern vnd dritten mal sind eingefallen. Weil auch in den meisten der Magen schwach bleibet eine geraume zeit / so muß fürnemlich etwas von Magenstreckung gebraucht werden/ damit nicht allein auffs new ein frisch Geblüt gezeuget / sondern auch der Leib täglich offen gehalten werde / welches ein fürnemes stück ist der Gesundheit / bey allen convalescentibus wol in acht zu nehmen.

Das.

Das funffzehende Capitel.

Von etlichen gemeinen Regeln /
darinnen die farnembste Lehr von
den Fiebern verfaßt.

1. **S** Am ein Zufall im Fie-
ber / wie der namen haben
mag/hefftig dem Kranken
zuseht / es sey gleich der Lendenstein /
Mutterfrankheit/Nasenbluten/gewal-
tig brechen / oder hefftiger Durchfall /
grosse Mattigkeit/Breune/Seitenstech-
en / vund dergleichen / so muß man die
Arzney auff solchen Zufall vor allen
dingen richten/doch vnter dessen des Fie-
bers nicht vergessen.

2. Die Feber sind entweder ablas-
sende/die ein zeitlang stille liegen vnd ru-
hen : oder stetwärende/die ohn vnterlaß
hizen vnd brennen/welche sich abermals
J in viel

in viel äste ausheilen / sich auch vnter
einander vermischen / nach dem die Fie-
brische Materia viel oder wenig / hefftig
oder wenig erstuncken / sehr giftig / oder
weniger giftig ist / nach dem auch die ort
oder Glieder / da sie sich erheben / ge-
schaffen seyn.

3. Wann der Krancke nicht zu wei-
ten gespeist wird / sondern sich aufhun-
gern wil / so kan etlich gelind Fieber in
ein scharffes vnd brennendes verendert
werden / daß wegen solcher austruckung
eine Brustnigheit oder Schwindfüch-
tiges Fieber zuschlahen kan. Wiewo-
man auch erfahren / daß etliche ihr Fieber
ausgehängert / wan es von viel Schleim
herkommen.

4. Ein Arzt / dem ein febricitans
vorgestellet wird / muß fürnemlich auf
drey Stück gute achtung geben / nemlich
auff die Natur vnd Krafft des Krancken /
zum andern auff die Ursach des Fiebers
vnd desselben Zufelle / zum dritten auf
die eigenschafft vnd Art des Fiebers / ob
es einen

es einen Giffte an sich habe / oder nicht /
denn wenig Fieber ohne Giffte seyn / vnd
ersodern deswegen gute Antidota.

5. Die fürnembsien vnterscheid der
Fieber sind / daß eins das tägliche genant
wird / komt alle Tage vñ Nacht / gemein-
lich zu einer bestimpten Stund wieder.
Ein anders heist Tertianæ das dreytägig-
e / so einen Tag aussen bleibt / hinwieder-
rumb Quartanæ, das viertägige / welches
zwen Tage aussen bleibt / darnach wieder
komt. Febres erraticæ sind / welche kei-
ne gewisse zeit noch Form halten / wegen
der vngleichen feuchten. Febris hecti-
ca ist ein Schwindfüchtig Fieber / ver-
zehret Fleisch / Marck vnd Saft. Ephe-
mera ist ein Fieber wann die lebendmach-
ende Geister entzündet / doch nur einen
Tag wäret.

6. Purgiren / Aderlassen / vnd kü-
hlen ist nicht allezeit genugsam / wo nicht
die harte verstopffung in den Adern ge-
öffnet wird / vnd die specifica Antido-
ta, nach art der Fieber / gebraucht wer-
den :

den : So wil auch in allen Febern der Leib offen gehalten seyn.

7. Wofern sich die Natur vollkommenlich mit der Crisi erzeiget / so bedarff man keiner andern Arzneyen / ist sie aber unvollkommenlich / so muß man ihr mit Hülffe bey springen / vnd den mangel ersetzen. Das ist aber die Crisis, wann die Natur die Kranckheit überwindet / so bewegt sie oft einen hefftigen Schweiß durch den ganzen Leib. Denn ein Schweiß vnter dem Gesicht allein / Hals oder Brust gibt keine vollkommentliche Crisi zu verstehen / sondern nur Schwachheit / Angst / vnd Gefahr. Also entlediget sich auch die Natur bisweilen durch ein starckes Nasenbluten : Mehr durch einen starcken Bauchfluß / Kräße vnd dergleichen excretiones mehr.

8. An denen Tagen / wann das Fieber angreiffet / ist unbequem eine purgation einzunehmen / sondern man muß zuvor kommen an einem guten Tag. An einem

einem bösen Tag aber taucht viel mehr
ein Schweismittel/od' ander Antidotū.

9. Im ersten anzug des Fiebers oder
Hiz sol sich der Krancke des essens vnd
trinckens enthalten / biß sich die Hiz ein
wenig lindert. Denn gleich wie es grö-
ßere Hiz gibt/wenn man auff einen heiß-
sen Stein geußt / also kan sich der Kran-
cke oft dermassen zurichten/ daß je mehr
er trincket / je mehr er ferner zu trincken
begehrt/dadurch denn das Feber kan ver-
lengert vnd hefftiger werden.

10. Etliche verbieten in den Fiebern
den Wein / nu ist zwar nicht vnbewust/
daß etliche durch einen guten Rausch ih-
res Fiebers seyn loß worden : Obs alle-
zeit zu wagen / kan ein Vernünfftiger
leichtlich ermessen. Wo eine besondere
Begierde zum Wein/die Hiz auch nicht
gar groß/vnd die Adern hart verstopfft/
da hab ich den Wein offtermals zugelas-
sen / ohn allen schaden. Weil denn die
Fieber gar mannichfalt vñ sehr vngleich
seyn/so darff einer dem andern nicht als-

Z iij

bald

bald nachfolgen / dieweil einem ein ding wol bekommen kan / das dar gegen einem andern hochschädlich ist.

11. Wann der febricitant schwach ist / vnd gleichwol purgiren vnd Aderlassen von nöhten were / sol man auff einmal den sachen nicht zu viel thun / sondern allmählich gehen / damit den Kräften keine gewalt gethan / vnd der Medicus sich nicht verdächtig mache / als ob er zu viel gethan. Wo aber eine starcke Natur / vnd dieselbe von dem Übersfluß vberschüttet / da mag man etwas mehr thun: Dieweil auch grosse Mattigkeit daher erfolgen mag / daß dem vberflüssigen gesunden Blut nicht Luft gemacht wird.

12. Wann eine grosse vngleichheit im Harn ist / also das bald ein lauter klarer Brin / bald ein dicker vnd trüber Brin gesehen wird / so zeigt es an / das sich der Krancke noch eine weil mit dem Fieber schleppen müsse / dieweil die Kranckheit vnd Natur des Krancken einander nicht
viel

viel nachgeben/ ein Feind so starck ist als der ander / vnd noch kein theil dem andern vberlegen : Daher der streit desto lenger wäre.

13. Das viertägliche Fieber hat seinen Ursprung fürnemlich aus dem Melancholischen Blut/welches seinen Sitz meistens theils im Milz hat / dahin auch mit den Mitteln zu sehen / ob gleich der Krancke in der linken Seiten keine besondere beschwerung fühlete. Vnd weil diese feuchte / darin das Fieber sein aufenthalt hat / ganz grob / kalt vnd schwer ist / so pflegt es nit leichtlich nachzulassen.

14. Wann ein Schwindfüchtig Fieber vorhanden / so ist keines wegs zum purgiren zu rathen / sondern zu anhaltenden / zu kühlenden vnd feuchtmachenden dingen / welche den mangel ersetzen / weil dieser viel mehr auffsehens bedarff / als etwa ein vberfluß / welcher offft von sich selbst mit gewalt gehet / vnd eine durchfelligkeit nach der andern verursacht / auch gutes vnd böses mit einander ausführet. Aber
hier=

hiervon wird in einem besondern Tractatlein weitläufftiger gemeldet werden. Also ist auch purgiren im anfang des Pestilentialischen Fiebers verboten.

15. In allen giftigen Fiebern sol man zu fñderst das Herz verwahren / als das edleste Glied / dem der Gift am aller hefftigsten zusetzet / doch der andern Zufellen auch nicht vergessen.

Dieses hab ich nu kñtzlich von den grassirenden Fiebern berichten wollen. Wil hoffen / es werden andere Medici ihre Meinung hiervon auch entdecken / sonderlich die wenigen / welche solche Fieber selber auch versucht / vnd also an ihrem eigenen Leib erfahren / was andern mñsche zu raten seyn. Denn es ist kein wunder / wann offtermals die Medici, welche solche febricitanten besuchen / sie anfñhlen / ihre excrementa ansehen / auch per contagium inficirt werden: Wie denn ein fñrnemer Practicus zu Leipzig propter ealdem causas alijs inserviando consumirt worden vnd an dergleichen Fieber gestorben. Das aber ist eine grosse schand / wenn einer / der sich nicht auff Gott / sondern nur auff seine Kunst verlegt / in eine solche Kranckheit gederhet / dañ er selber nit weis / wo er daheim ist / da er doch zuvor andere Medicos neben sich verachtet / vnd injurirt hat. Wird also die vberflñssige Klugheit in lauter Thorheit verwandelt / welches vor eine wolverdiente Straff Gottes zu halten.

Ende dieses Tractatleins.